HUGO VON HOFMANNSTHAL

BUCH DER FREUNDE

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/buchderfreundeta0000hugo

HUGO VON HOFMANNSTHAL

BUCH DER FREUNDE

TAGEBUCH-AUFZEICHNUNGEN

IM INSEL-VERLAG ZU LEIPZIG

MCMXXIX

Der Mensch wird in der Welt nur das gewahr, was schon in ihm liegt; aber er braucht die Welt, um gewahr zu werden, was in ihm liegt; dazu aber sind Tätigkeit und Leiden nötig.

Die Liebe und ihre Umkehrung, der Haß, sind darum das eigentliche Studium des Lebens, weil sie allein aus den andern Individuen die Konsequenzen ziehen.

Die ahnende Jugend weiß die Welt mit Kräften erfüllt; aber es kommt ihr nicht bei, welche Rolle in der Welt die Schwäche in ihren verschiedenen Formen spielt.

In jedem Menschen wohnt eine eigene Unschuld.

Es ist ein entscheidender Unterschied, ob Menschen sich zu anderen als Zuschauer verhalten können, oder ob sie immer Mitleidende, Mitfreudige, Mitschuldige sind: diese sind die eigentlich Lebenden.

Sind wir nicht am ärmsten, wo wir am gesichertsten sind, am reichsten, wo wir am gefährdetsten sind – kommt es nicht darauf an, immer aufs neue die Gefährdung aufzusuchen; ist nicht ein Hauch des Todes und der Verwesung um alle die Anstalten, in denen das Leben gegen den Mechanismus des Lebens hintangesetzt wird, den Ämtern, öffentlichen Schulen, dem gesicherten Funktionieren der Geistlichen usf.?

Der einzelne Mensch hat als Kind teilgenommen an den Erinnerungen seiner Großeltern, nimmt als Greis teil an den Hoffnungen seiner Enkel; er umspannt fünf Geschlechter oder hundert bis hundertundzwanzig Jahre.

Man ist vielfache Person als vielfacher Schüler.

Erfahrung ist zwiefach zu beurteilen, je nachdem wie sie das Selbstbewußtsein hebt, inwiefern sie es unterdrückt.

Il n'y a rien qui rafraîchisse le sang comme d'avoir su éviter de faire une sottise. La Bruyère.

Die meisten Menschen fühlen nicht, sie glauben zu fühlen; sie glauben nicht, sie glauben, daß sie glauben. Diderot, Paradoxe sur le comédien.

Der höhere Mensch lebt mit allen in Frieden, ohne wie alle zu handeln. Der niedere handelt genau wie alle und wird mit niemandem fertig. Dem Höheren ist leicht gedient, aber er wird schwer befriedigt. Der Niedrige fordert schweren Dienst und ist mit Billigem zufrieden.

Konfuzius.

Je ne crains que ce que j'estime.

Stendhal in der Vorrede zu ‹De l'Amour›.

Man muß im Ganzen an jemanden glauben, um ihm im Einzelnen wahrhaft Zutrauen zu schenken.

Ein gewöhnlicher Verstand ist wie ein schlechter Jagdhund, der die Fährte eines Gedankens schnell annimmt und schnell wieder verliert; ein außerordentlicher Verstand ist wie ein Leithund, der unbeirrbar fest auf der Fährte bleibt, bis er das Lebendige ereilt hat.

Les uns disent que non, les autres disent que oui: et moi je dis que oui et que non.

(Sganarelle über eine schwierige medizinische Frage.)

Molière, Le médecin malgré lui.

Es ist in den Menschen ebensoviel unbegreifliche Trägheit, als schädliche Aktivität zur unrechten Zeit und am unrechten Punkt. Man schätzt diejenigen

als etwas Seltenes, die ruhig und aufmerksam zuzuhören verstehen; ebenso selten ist ein wirklicher Leser, am seltensten einer, der seine Nebenmenschen auf sich wirken läßt, ohne den Eindruck unablässig durch seine innere Unruhe, Eitelkeit, Selbstsucht zu zerstören, ja zu vernichten.

Die Jugend ist so stark, als sie sich ahnt, und zugleich so zart und schwach, als sie sich gebärdet; das ist das Zweideutige an ihr und das Dämonische.

Gelten lassen ist schwerer, als sich begeistern.

Here lies a proof, that wit can never be
Defence enough against mortality.

Grabstein der Dichterin Aphra Behn, einer Freundin von Pope und Dryden, in Westminster Abbey.

Die Freunde sind nicht viele noch wenige, sondern die hinreichende Zahl.

Man kann sechzig Jahre alt geworden sein, ohne zu ahnen, was ein Charakter ist. Nichts ist verborgener als die Dinge, die wir beständig im Mund führen.

In Er-leben ist ein aktivischer Ursinn, wie in Erreichen, Er-eilen; aber niemand hört ihn mehr, und wir haben ein reines Passivum daraus gemacht.

Man überträgt (sagt irgendwo Hebbel) leicht seinen Respekt für das Element, worin jemand waltet, auf die Person. Er sagt es in besonderem Bezug auf Adam Müller und Gentz, trifft aber dabei etwas allgemein Wahres.

Der hundertäugige Argus war ein Mensch ohne Geschäfte, wie sein Name ausweist. Es ist daher kein Ruhm, daß ein Zuschauer von einigen Dingen besser urteilen kann, als die sie unter den Händen haben; und keine Schande für diese, ihre Handgriffe nach den Beobachtungen eines Müßiggängers zu verbessern. Hamann an seinen Bruder 1760.

Die wenigsten Leute haben auch nur einen Augenblick ihres Lebens wirklich gewollt, ebensowenig als geliebt.

Der Bildungsgang ist um so glücklicher, je mehr seine einzelnen Phasen den Charakter von Erlebnissen annehmen.

Bismarck (damals Gesandter in Paris) ließ dem ihm unbekannten Paul Lindau für die gelungene Übersetzung von „désarmer" durch das neue Wort „abrüsten" seine Hochachtung ausdrücken. Später übersandte er ihm noch eben dafür die Oeuvres de Frédéric le Grand.

Der Töpfer haßt den Töpfer, der Baumeister den Baumeister, der Bettler meidet den Bettler und der Sänger den Sänger. Hesiod.

Man hat etwas weniger Freunde, als man annimmt, aber etwas mehr, als man kennt.

Betrachtet man den Zeitverlauf, so hält man schließlich in bezug auf menschliche Beziehungen nichts für unmöglich: keine Umgestaltung, kein Zurücknehmen, keinen Selbstwiderspruch. Was alle zusammenhält, der gemeine menschliche Zustand, der sich in alles finden kann, ist bei weitem das Stärkste.

Nicht der Täter wird unrein durch die Tat; nur die Tat durch den Täter.

Einen Sinn in Kindern auszubilden ist das Wichtigste: den, wahrzunehmen, daß das Göttliche sich unmittelbar in unserer Nähe offenbart. Vieles aber, das wir tun und gewähren lassen, zielt darauf ab, diesen Sinn durch Verhärtung abzutöten.

On ne s'imagine d'ordinaire Platon et Aristote qu'avec de grandes robes et comme des personnages toujours graves et sérieux. C'étaient d'honnêtes gens qui riaient comme les autres aves leurs

amis: et quand ils ont fait leurs lois et leurs traités de politique ç'a été en se jouant et pour se divertir. C'était la partie la moins sérieuse de leur vie. La plus philosophe était de vivre simplement et tranquillement. Pascal.

Alles Behagen am Leben ist auf eine regelmäßige Wiederkehr der äußeren Dinge gegründet. Der Wechsel von Tag und Nacht, der Jahreszeiten, der Blüten und Früchte, und was uns sonst von Epoche zu Epoche entgegentritt, damit wir es genießen können und sollen, diese sind die eigentlichen Triebfedern des irdischen Lebens. Je offener wir für diese Genüsse sind, desto glücklicher fühlen wir uns. Goethe, Dichtung und Wahrheit, 13. Buch.

Wer älter wird, erkennt, daß man beständig schuldig bleibt, durch alle Lebensverhältnisse und Verkettungen hin; doch wohnt auch in jedem Menschen seine Art von Unschuld; die ist es, die ihn aufrecht hält, er weiß selbst nicht wie.

Daß sie ihre eigene Kraft kennen, das ist das Hinreißende an den Liebenden.

Situationen sind symbolisch; es ist die Schwäche der jetzigen Menschen, daß sie sie analytisch behandeln und dadurch das Zauberische auflösen.

Wodurch Aladdin groß ist, ist sein Wunsch, daß seine Seele Mark hat zu begehren. Und sollte ich in dieser Hinsicht etwas gegen ein Meisterstück einwenden, so wäre es, daß nicht stark und deutlich genug hervortritt, daß Aladdin eine berechtigte Individualität ist, daß wünschen und wünschen können, dummdreist wünschen, resolut zugreifen, unersättlich begehren eine Genialität ist, so groß wie eine andere. Man glaubt es vielleicht nicht, und doch werden in jeder Generation vielleicht nicht zehn Jünglinge geboren, die diesen blinden Mut, diesen Griff ins Unendliche haben.

Kierkegaard.

Mirabeau als Liebender wie als Politiker ist ein großartiger hinreißender Anblick und wäre eins nicht ohne das andere.

Die Umstände haben weniger Gewalt, uns glücklich oder unglücklich zu machen, als man denkt; aber die Vorwegnahme zukünftiger Umstände in der Phantasie eine ungeheure.

Il n'y a rien de violent à Paris comme ce qui doit être éphémère.

Balzac.

Angewöhnungen sind darum so schwer zu bekämpfen, weil sich in ihnen die Trägheit, die sonst

jedem Tun entgegenwirkt, mit einem gewissen rhythmischen Tätigkeitssinn verbündet.

Wir sind so versessen auf Besitz und so beglückt über jedes Zeichen von Anhänglichkeit, daß wir auch an einem regelmäßig wiederkehrenden Fieber etwas wie Vergnügen empfinden können.

Je näher ein Mensch dem andern kommt, desto weniger vermag er ihn – außer er sieht ihn mit den Augen der Liebe – in seinem Treiben folgerichtig und in seinem Innern konsistent zu finden, und der andere vergilt ihm das. In der Tat ist aber auch Konsistenz nirgends außer im Produktiven.

Ich kann nur die Oberfläche der Leute auf meine Seite bringen, ihr Herz erhält man nur mit ihrem sinnlichen Vergnügen – davon bin ich so überzeugt, als ich lebe.

Lichtenberg, Beobachtungen über den Menschen.

Ein Mann, der mit fünfunddreißig stirbt, ist auf jedem Punkt seines Lebens ein Mann, der mit fünfunddreißig stirbt. Das ist das, was Goethe die Entelechie nannte.

Moritz Heimann.

Niemand kennt sich, insofern er nur er selbst und nicht auch zugleich ein anderer ist.

Friedrich Schlegel über Lessing.

Menschen in bezug auf Menschen sind bloß immer komisch; das Tragische entsteht, wenn das Schicksal des Einzelnen, Einsamen sich einmischt und hinter den Gegenspielern verbirgt.

Wie gedankenlos ist man gegenüber dem, was andere trifft. Zum Beispiel das Schicksal eines großen Sängers, der in jungen Jahren seine Stimme verliert, ist von unausdenkbarer Härte. Er hat besessen, was ihn über alle hinaushob und zugleich allen angenehm machte. Er verliert es mit einem Schlag, und was übrigbleibt, ist eine leere Hülse, die vielleicht noch dreißig oder vierzig Jahre auf der Erde herumspazieren wird.

Die Menschen sind oft die Sklaven ihrer Willkür, auch in sich selber; aber es ist erstaunlich, wie selten sie ihren Willen anzusetzen wissen.

Krankengeschichten, aufgezeichnet von Janet, bringen in Evidenz, daß Glaubenskraft abnimmt bei geminderter Willensstärke. – Hier liegt die Wurzel des höheren Daseins.

C'est un malheur, que les hommes ne puissent d'ordinaire posséder aucun talent, sans avoir quelque envie d'abaisser les autres. S'ils ont la finesse, ils décrient la force; s'ils sont géomètres ou physi-

ciens, ils écrivent contre la poésie et l'éloquence; et les gens du monde qui ne pensent pas que ceux qui ont excellé dans quelque genre jugent mal d'un autre talent, se laissent prévenir par leur décisions. Ainsi quand la métaphysique ou l'algèbre est à la mode, ce sont des métaphysiciens et des algébris te qui font la réputation des poètes et des musiciens; ou tout au contraire; l'esprit dominant assujettit les autres à son tribunal et la plupart du temps à ses erreurs.

Vauvenargues.

Eine gewisse feinere transzendente Eitelkeit ist ein Element, ohne das wir nicht leben könnten. Wie ein gekrümmter Spiegel malt sie uns ein All, dessen belebende Mitte wir selber sind; ohne sie, fühlen wir, würden wir uns selber entstürzen ins Finstere, Weltlose.

I had none but divines to call upon me, to whom I said, if my ambition could have entered into their narrow hearts, they would not have been so humble; or if my delights had been once tasted by them, they would have not been so precise.

Aus einem Brief des Grafen von Essex, geschrieben kurz vor seiner Hinrichtung.

C'est la profonde ignorance qui inspire le ton dogmatique.

La Bruyère.

Gar viele Menschen sind noch jetzt an ihm (Wieland) irre, weil sie sich vorstellen, der Vielseitige müsse gleichgültig und der Bewegliche wankelmütig sein. Man bedenkt nicht, daß der Charakter sich nur durchaus aufs Praktische beziehe. Nur in dem, was der Mensch tut, zu tun fortfährt, worauf er beharrt, darin zeigt er Charakter, und in diesem Sinn hat es keinen so festen, sich selbst immer gleichen Mann gegeben als Wieland. Goethe.

Das Maß des Anstandes liegt bei der Wirklichkeit.

In jedes Menschen Charakter sitzt etwas, das sich nicht brechen läßt – das Knochengebäude des Charakters; und dieses ändern wollen, heißt immer, ein Schaf das Apportieren lehren. Lichtenberg.

„Einen gelten lassen" und „an einen glauben" sind Begriffe getrennter Sphären.

Ohne die Selbstliebe ist kein Leben möglich, auch nicht der leiseste Entschluß, nichts als Verzweiflung und Starrheit.

Napoleon während der Schlacht von Ligny zu zwei jungen Generalstabsoffizieren, die hinter ihm lachen und plaudern: Soyez donc plus sérieux devant tant de braves gens qui s'égorgent.

Jede Generation hätte triftige Gründe, die ihr vorgehende aufs höchste zu achten; aber es gehört nicht zur Ökonomie des Lebens, daß der nachfolgenden Generation selbst diese Gründe in einzelnen Individuen ins Bewußtsein treten müßten, geschweige denn im Ganzen.

Tempus divitiae meae, tempus ager meus.

Goethe in einem Brief an Fritz von Stein.

Es gibt so viele Arten von Zwanzigjährigen, oder von Fünfzigjährigen, als es Arten von Freunden, Liebhabern oder Vätern gibt.

Le suffisant est celui en qui la pratique de certains détails que l'on honore du nom d'affaires, se trouve jointe à une très grande médiocrité d'esprit.

La Bruyère.

Die Eingebungen der Selbstsucht sind nach innen zu und nach außen nicht zu verdolmetschen. Es sind Chiffren, für die es keinen gemeinsamen Schlüssel gibt.

Ein gewisses Maß von Hochmut ist ein nützliches Ingrediens des Genies.

Menogenes, der Koch des großen Pompejus, sah wie der große Pompejus selbst aus.

Lichtenberg (nach Plinius).

Es ist mit dem Ruhm ein eigenes Ding. Ein Holz brennt, weil es Stoff dazu in sich hat, und ein Mensch wird berühmt, weil der Stoff dazu in ihm vorhanden. Suchen läßt sich der Ruhm nicht, und alles Jagen danach ist eitel. Es kann sich wohl jemand durch kluges Benehmen und allerlei künstliche Mittel eine Art von Namen machen. Fehlt aber dabei das innere Juwel, so ist es eitel und hält nicht auf den andern Tag. Ebenso ist es mit der Gunst des Volkes. Er – Carl August – suchte sie nicht und tat den Leuten keineswegs schön; aber das Volk liebte ihn, weil es fühlte, daß er ein Herz für sie hatte.

Goethe zu Eckermann.

Libertas est: qui pectus purum et firmum gestitat.

Ennius.

Was ist das Grundelement der Würde? Naivetät. Das Imponierende ohne Würde ist leicht beängstigend. Napoleon. Jenes: Il n'y'a qu'un pas du sublime au ridicule, richtig, aber nur für ihn; sein Erhabenes war so beschaffen, daß es dem Sturz beständig nah war.

Frauen haben ein zartes Organ, den Ruhm rein aufzunehmen wie einen Duft des Himmels.

Je trouve plus poli d'admirer que de louer.

Madame de Grignan an Madame de Sévigné.

Es ist etwas anderes, ob man eine Haltung, sei es welche immer, wirklich hat, oder ob man vor anderen oder sogar vor sich selber sie zu haben vorgibt.

Ein nobler großmütiger Mann, der glaubt, man dürfe nicht nobel sein, seine Freigebigkeit unterdrückt, alles aus Pflichtgefühl, ist wohl denkbar.

Qui nulli gravis exstiteram, dum vita manebat
Hac functo aeternum sit mihi terra levis.

Zitat von Möser in den ‹Patriotischen Phantasien›.

Eine Art von unablässiger indirekter Anerkennung ist ein Ingrediens, das dem geselligen Verkehr nie fehlen darf; die direkte Anerkennung ist schwerer zu ertragen: wer uns seine Anerkennung direkt äußert, gibt damit zu verstehen, daß er sich mit uns auf eine Stufe stellt, zumindest in der Lage ist, uns und unser Verdienst zu überblicken.

He (Captain Blifil) began to treat the opinions of his wife with that haughtiness and insolence, which none but those who deserve some contempt themselves can bestow and those only, who deserve no contempt can bear. H. Fielding.

Es ist nur ein geringer und scheinhafter Unterschied zwischen dem flüchtigen und geringfügigen Ruhm, den ein Schauspieler, und dem „bleibenden Ruhm", den ein Dichter erwirbt.

Urteil einer alten Frau aus dem Volk über Lessing: Ne, smoket het he neg, wän he mac süs wat dogt harre! (Nein, geraucht hat er nicht, wenn er nur sonst was getaugt hätte.)

Carl Julius Weber, Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen.

Autorität über sich erkennen ist ein Zeichen höherer Menschlichkeit.

Un homme partial est exposé à de petites mortifications; car comme il est également impossible que ceux qu'il favorise vivent toujours heureux ou sages et ceux contre qui'il se déclare soient toujours en faute ou malheureux, il nait de là qu'il lui arrive souvent de perdre contenance dans le public, ou

par le mauvais succès de ses amis, ou par une nouvelle gloire qu'acquièrent ceux qu'il n'aime point.

La Bruyère.

Die Ich-Sucht vergeht sich nicht so sehr durch Taten als durch Nicht-Verstehen.

In Hinsicht auf den Begriff „Erfahrung" gibt es zwei unangenehme Sorten von Leuten: die, denen Erfahrung mangelt, und die, welche sich auf Erfahrung zu viel zugute tun.

Altkluge Kinder und unreife Greise sind in gewissen Weltzuständen genug da.

Es ist eine unangenehme, aber notwendige Kunst, die gemeinen Menschen durch Kälte von sich abzuhalten. „Nur die Kälte bändigt den Kot, daß er dir den Fuß nicht beschmutzt", sagt ein arabisches Sprichwort.

Es ist nicht genug, nur wahre Dinge zu sprechen; es ist außerdem nötig, nicht alle die zu sagen, welche wahr sind; weil man nur die Dinge bringen soll, welche zu enthüllen nützlich ist, und nicht die, welche nur verletzen würden, ohne etwas zu fruchten; und also wie die erste Regel ist „mit Wahrheit zu sprechen", so ist die zweite „mit Diskretion zu sprechen".

Pascal.

Wer das Gesellschaftliche anders als symbolisch nimmt, geht fehl.

Frauen verraten vieles, das sie sonst geheim halten, durch ihren Anzug, woran nie das Geringste ganz ohne Überlegung hinzugetan oder weggelassen ist, auch nicht bei der ärmsten Magd. Daraus müßten sich anfangende Liebhaber, die nicht wissen, woran sie sind, manches herausfinden.

Die Eitelkeit steckt im Ausgangspunkt ebenso wie im vorgesetzten Ziel.

Junge Leute tragen im Geistigen oft eine Perücke, aber aus eigenem Haar.

Valmont: Voilà bien les hommes! tous également scélérats dans leurs projets, ce qu'ils mettent de faiblesse dans l'exécution, ils l'appellent probité.

Das ist das Furchtbare an der Schuld, daß sie der Furcht, dem größten Übel auf Erden, eine ungeheure Berechtigung unterschiebt.

Obgleich in der Empirie fast alles Einzelne unangenehm auf mich wirkt, so tut doch das Ganze sehr wohl, wenn man endlich zum Bewußtsein seiner eigenen Besonnenheit kommt.

Goethe, Reise in die Schweiz, 1797.

Zola n'était pas un méchant homme, mais il vivait sous l'influence des évènements.

Cézanne im Gespräch.

Partieller Selbsthaß allem Schiefen zugrunde liegend.

Es gibt viele Arten von Liebe, die berühmteste ist nicht die angenehmste. Rudolf Pannwitz.

Allegorie ist ein großes Vehikel, das man nicht verachten soll. Was Freunde einander wirklich sind, ist eher an einem getauschten Zauberring und Zauberhorn klar zu machen als durch Psychologie.

Der Fleischhauer in Kaschau, der an seinem Hochzeitstag sich so fröhlich, so glücklich fühlt, daß er – bevor er zu seiner Frau hineingeht – sich den stärksten Ochsen herführen läßt und ihn kunstgerecht abschlägt, seinen Gefühlen Lauf zu lassen.

Kann wohl den Wert des Menschen jemand kennen, der nicht in der Welt Hitze und Kälte erlitten hat?

Aus dem türkischen Spiegel des Kjatibi Rumi.

Allez en avant et la foi vous viendra. D'Alembert.

Es kann einer lange Haare haben, und es tut nichts; aber Absalom wird immer wieder durch seine Haare umkommen.

Das Unheil, das dich irgend einmal trifft, kommt aus einer Stunde, die du versäumt hast. Napoleon.

Bedenkt man, daß wiederholte sittliche Spiegelungen das Vergangene nicht allein lebendig erhalten, sondern sogar zu einem höheren Leben emporsteigern – Goethe.

Wirklichkeit ist die fable convenue der Philister.

Es ist etwas in uns, das über und hinter allen Altern ist und mit allen Altern spielt.

„She who is dead and sleepeth in this tomb
Had Rachels comely face and Leahs fruitful womb,
Sarahs obedience, Lydias open heart
And Marthas care and Marys better part."

Shakespeare, Grabschrift einer Frau.

Im Anfang des Lebens ist man am subjektivsten und begreift am wenigsten die Subjektivität der anderen.

Wer ein allgemein anerkanntes sittliches Verhältnis für seinen Teil aus der Konvention heraushebt und negiert, auch ohne diese Negation auszusprechen, erzeugt einen Wirbel, in den er und was ihm in die Nähe kommt, hineingerissen wird.

Die Frauen sind geborene Französinnen, durch ihren Sinn für das Maß und ihren Hang zum Maßlosen.

Schmeichelhaftes mit Würde kann nur ein Mann in mittleren Jahren aussprechen.

Eine Art, uns selbst zu erziehen, ist die, daß wir einen Menschen, der für uns Autorität hat, herausfordern, sich über einen Gegenstand zu äußern, über den wir ihn anders urteilend wissen, als wir selber urteilen.

Jede neue Bekanntschaft bewirkt Auseinanderfallen und neue Integration.

Nichts befriedigt unsere Eitelkeit mehr, als von jemand, dem wir große Achtung schuldig sind, mit Überzeugung auszusprechen, daß er diese oder jene Sache nicht verstehe.

Die Dummheit des Klugen, die Plumpheit des Feinen: wo wurzelt sie? In ungezügelter Nachahmungslust.

Snobs lesen die Geschichte der Salons des ancien régime, wie Kinder Märchen, mit allen fünf Sinnen.

Deutsche bei der Behandlung der gewöhnlichen zarteren Lebensverhältnisse, dem eigentlich Geselligen, schwanken immer zwischen dem Verwahrlosen und dem Verkünsteln.

Wer im Verkehr mit Menschen die Manieren einhält, lebt von seinen Zinsen, wer sich über sie hinwegsetzt, greift sein Kapital an.

Ein junger Mensch, auf der Opernstiege von einem alten Mann mehrmal in den Rücken gestoßen, gibt diesem eine derbe Ohrfeige. „Was werden Sie sagen, mein Herr," ruft der Greis aus, „wenn Sie erfahren werden, daß ich blind bin!" Beaumarchais.

Die Scham, von seinen eigensten Verhältnissen zu niemand reden zu wollen, ist eine Selbstwarnung des Gemütes; in jedes Geständnis, in jede Darstellung schließt sich leicht die Verzerrung ein, und aus dem Zartesten, Unsagbaren wird im Handumdrehen das Gemeine.

Aufmerksamkeit und Liebe bedingen einander wechselseitig.

Es ist eine Fiktion, von einer europäischen Aristokratie im allgemeinen zu sprechen; in der Tat sind ein österreichischer Graf, ein preußischer Junker, ein Principe Romano, ein polnischer Edelmann, ein Lord und ein Berner Patrizier höchst verschiedene Gebilde: aber als Postulat kann und soll man sehr wohl von einer europäischen Aristokratie sprechen.

Ein junger Ionier tritt in Athen in goldgesäumtem Purpurgewand auf. Man fragt ihn nach seiner Heimat, und er antwortet: „Ich bin reich."

Athenaios.

Die Stärke patrizischer Erzogenheit liegt im Ablehnen.

Anekdote: Die reiche schöne Witwe mit den drei Freiern. In einer kalten Nacht, als die drei Herren nach einem Souper bei ihr im Schlitten abfahren, die Frage: Has Lord Peto got his coat? Womit sie offenbart, welchem sie den Vorzug gibt.

Die klassische Musik der Liebe ist in Dur, die romantische in Moll.

Die moderne Liebe ist schwache Melodie, überinstrumentiert.

In den höheren Formen des Verkehrs, auch in der Ehe, dürfte nichts als ein Festes, nicht einmal als ein Gegebenes hingenommen werden, sondern alles ist das Geschenk jedes einzelnen, eine Welt umspannenden Augenblickes.

Die Wollust liebt die Mittel, nicht den Zweck.

Die Regeln des Anstandes, richtig verstanden, sind Wegweiser auch im Geistigen.

Österreichische Bauern, wenn sie höflich und freundlich sein wollen und im Reden weder das Du noch das Sie recht am Platz scheint, reden mit „Wir" an. So noch mein Großvater zu mir als Kind.

De toutes les passions celle qui est la plus inconnue à nous mêmes, c'est la paresse: elle est la plus ardente et la plus maligne de toutes, quoique sa violence soit insensible. La Rochefoucauld.

Es gibt nicht zwei Menschen auf der Erde, die nicht durch eine teuflisch ausgedachte Indiskretion zu Todfeinden gemacht werden könnten.

Der Tröster prahlt leicht.

Das Problem des Familienlebens liegt darin, daß Menschen von verschiedenem Charakter und verschiedenen Lebensaltern durch eine gemeinsame Lebensführung allen leidlich ihr Recht werden soll.

Geliebte Menschen sind Skizzen zu möglichen Gemälden.

Es gibt nichts Selteneres in der Welt als Willen; und dennoch reicht das spärliche Maß von Willen, das den Menschen zugeteilt ist, um alle ihre Urteile umzubiegen.

Tous les vices à la mode passent pour vertus.

Molière.

Das Gesellschaftliche kann und darf man nur allegorisch nehmen. Hier läßt sich das ganze Gesellschaftliche der neueren Zeit (von Lessing und der Sévigné an) als eine große Mythologie zusammenfassen.

Es gibt so viele geistige Personen, als es Begegnungen gibt.

Eine Geliebte aufgeben, zeugt von erlahmter Phantasie.

Jede neue bedeutende Bekanntschaft zerlegt uns und setzt uns neu zusammen. Ist sie von der größten Bedeutung, so machen wir eine Regeneration durch.

Fremde in Athen, nach mehreren mit Plato vertraulich verbrachten Tagen, ersuchen diesen, sie nun ja zu seinem Namensvetter, dem berühmten Philosophen, zu führen.

Les plus grandes choses n'ont besoin que d'être dites simplement, elles se gâtent par l'emphase; il faut dire noblement les plus petites: elles ne se soutiennent que par l'expression, le ton et la manière.

La Bruyère.

Kinder sind dadurch unterhaltend, daß sie leicht zu unterhalten sind.

Es gibt bei höheren Menschen eine fruchtbare Trägheit und eine unfruchtbare, und sie gehen in einer Region, die sich dem Blick entzieht, scheinbar ohne deutliche Grenze ineinander über.

Was die Liebe wechselweise fordert, ist plastische Kraft. Darum gibt es in der Liebe wie in der Kunst so viele verunglückte Entwürfe ohne die zureichende Kraft der Ausführung.

Ce qu'on fait simplement, est simple à faire.

Wladimir Ghika.

Gesang ist darum wunderbar, weil er die Bändigung dessen ist, was sonst reines Organ der Selbstsucht: die menschliche Stimme.

Eine Frau erträgt es in gewissen Verhältnissen, daß ein Mann sie von seiner Liebe zu einer andern unterhält, aber es muß der ganze Akzent auf der Liebe liegen und nicht auf dem Gegenstand der Liebe.

Wer sich nach dem Frühling sehnt, darf nicht auf den Nußbaum schauen.

Philinen oder Manon Lescauts wird es immer und in allen Lebenslagen geben; aber die Aspasien sind selten genug; hier muß zu einer starken weiblichen Natur noch eine besondere Geistigkeit sich hinzufinden, aber eine solche, die nie auf eigene Hand agiert, sich vom Spiel der sinnlichen Anziehung nie entfernt, sondern die ganze Welt in dieses Spiel verflicht.

Degas, auf die Frage: Pourquoi est-ce que vous faites les femmes si laides, monsieur Degas? – Les femmes sont très laides, madame.

God formed her so, that to her husband she
As Eve should all the world of women be.

Sir Thomas Overbury, Grabschrift einer Gattin.

Menschen unserer verworrenen Epoche erleben ihr Eigentliches in Zwischenerlebnissen, unaufgeklärten Mißverständnissen, produktiven Zerstreutheiten.

Wer sich erkannt sieht, beginnt zu lieben oder zu hassen.

Rudolf Pannwitz.

Der Sinn der Ehe ist wechselseitige Auflösung und Palingenesie. Wahre Ehe ist darum nur durch den Tod lösbar, ja eigentlich auch durch diesen nicht.

Übereinstimmung ohne Sympathie gibt ein widerwärtiges Verhältnis.

In einem Familienleben sollte durch ein fortwährendes leichtes Aussprechen der wichtigsten Bezüge die Atmosphäre beständig aufgehellt werden.

Die Manieren ruhen auf einer doppelten Grundlage: dem andern alle Aufmerksamkeit erweisen, sich selber nicht aufdrängen.

Wer wollte heftiger der Liebe nachjagen, als der wenig fähig ist, sie zu empfinden; er legt in die Welt den Mangel, der in ihm ist, und beklagt immer aufs neue die mangelhafte Gelegenheit.

Die an der Seele Defektuösen kennen und wittern einander.

Als man vor Kapellmeister Schwanenberg, einem Freund Salieris, das Gerücht erwähnte, Mozart sei von den Italienern vergiftet worden, replizierte S.: „Non ha fatto nullo, per meritar tal onore."

Les hommes sont si nécessairement fous, que ce serait être fou par un autre tour de folie, que de ne pas être fou. Pascal.

Selbstliebe und Selbsthaß sind die tiefsten von den irdischen produktiven Kräften.

André Chénier, auf dem kleinen Karren zur Guillotine fahrend, indem er sich vor die Stirn schlägt: Il y avait pourtant quelque chose là dedans.

Marquis de P., den man zur Restaurationszeit fragte, was er während der Revolution getan habe: J'ai vécu, monsieur, c'est bien assez.

Freundschaft und Liebschaft ist ébauche der Ehe, die erste ihrer geistigen Seite nach, die zweite nach der mystischen Seite.

Es gibt solche Vorzüge in uns, die niemals im Resultat einer Leistung uns selber vor Augen treten, noch auch in der Reagenz der Welt uns fühlbar werden; und doch sind es die wertvollsten, und ihrer bewußt zu sein, würde den Lauf unseres Blutes beschwingen: diese Strahlen aufzufangen und zurückzugeben ist die zarteste Aufgabe der Freundschaft.

Des Menschen Alter, von innen gesehen, ist ewige Jugend.

Indem sie ihre Gedanken hinnehmen und hingeben, kommunizieren die Menschen wie in den Küssen und Umarmungen; wer einen Gedanken aufnimmt, empfängt nicht etwas, sondern jemanden.

Über dem Gedächtnis eines in der Fülle seiner Kraft verstorbenen Freundes hängt die Seele wie über einem Wasserfall, stürzt sich immer wieder mit der lebendigen Masse nach unten, sieht sie zerstäuben und zu Dunst werden, um wieder zum Scheitel aufzusteigen und sich aufs neue herabzustürzen.

Es gibt eine Stille des Herbstes bis in die Farben hinein.

Ist nun die Einsamkeit ein Wert in der Welt der Individualität? An sich nicht, sondern nur noch inmitten der Menschen.

Rudolf Kassner, Zahl und Gesicht.

Ce que j'aime le mieux au monde, les feuillages, n'existent plus et je souffre de tout mon cœur au milieu de ces paysages de pierre.

Charles Louis Philippe.

Die Musik verbindet, die Bräuche trennen. Durch die Verbindung entsteht die Freundschaft der Menschen untereinander, durch die Trennung die Achtung voreinander. Wenn die Musik zu große Bedeutung erlangt, gibt es Nachlässigkeit. Wenn die Bräuche zu sehr herrschen, entsteht Entfremdung.

Aus dem Buche Jo-Ki (dem Buch über die Musik).

Der Dichter ist nie in seiner Sache ganz. Der Fachmann immer.

Addison.

Freude erfordert mehr Hingabe, mehr Mut als der Schmerz. Sich der Freude hingeben heißt, genau soweit das unbekannte Dunkle herausfordern.

Anekdote: Ein Mensch, der eine sehr finstere Jugend hatte (ich glaube Alphonse Karr). Bei einem Souper mit Freunden sagt seine Geliebte: Voyez comme ce sourire embellit Alphonse; comme il est jeune, ce sourire. – C'est qu'il a si peu servi, sagt er.

Im Gesicht von Kindern ist ein Letztes, das nur das Auge des Vaters oder der Mutter sieht.

Der Tod selbst ist für den, der nachdenkt, nichts so Ernstes wie die Ehe. W. J. Landor.

Es gehört Glaubenskraft, also Genialität dazu, die dargebrachte Liebe zu erfassen.

Gegenwart ist die absolute Leidensseite der Existenz – aber nur ein Provisorium.

Die ganze Seele ist nie beisammen, außer in der Entzückung.

In der außerordentlichsten und einsamsten Art sich zu verhalten und in der erbärmlichsten geheimsten Lage hat jeder Tausende von Gefährten, von denen er nichts ahnt.

J'aime toutes les choses, mais j'aime surtout ce qui souffre. D'une belle jeune fille et de sa grand'mère

je préfère la grand'mère parcequ'elle est vieille, qu'elle souffre et qu'elle va bientôt mourir. Je préfère la grand'mère parceque comme je te le disais, mon cœur s'est habitué à vivre dans une haute atmosphère où il y a surtout de la bonté. Il y a eu tout l'été dernier, une aïeulle qui installait sa chaise en face de mon bureau en haut des marches de la rue François Miron, elle chauffait son pauvre sang froid et son visage et ses cheveux blancs. Une fois sa petite fille est venue près d'elle, jouer, l'amuser, l'agacer. Oh mon ami, il fallait voir les gestes de défence de la vieille. Elle ne riait pas, elle se défendait de ce mouvement avec un recul de son corps et de ses membres et une crispation de son visage. C'était pitoyable. Mon cœur en saignait de tristesse, de bonté et de bonheur. Charles Louis Philippe.

Wenn ein Mensch dahin ist, nimmt er ein Geheimnis mit sich: wie es ihm, gerade ihm – im geistigen Sinn zu leben möglich gewesen sei.

Wo ist dein Selbst zu finden? Immer in der tiefsten Bezauberung, die du erlitten hast.

Georg Büchner auf dem Totenbett hatte in seinen Delirien abwechselnd revolutionäre Gesichte, dazwischen ließ er mit feierlicher Stimme sich so ver-

nehmen: „Wir haben nicht zu viel, wir haben ihrer zu wenig, denn durch den Schmerz gehen wir zu Gott ein. Wir sind Tod, Staub und Asche – wie dürfen wir klagen?"

Gott hat gesagt: Dem, der Gutes tut, vergelte ich es zehnfältig und mehr; wer Böses tut, den trifft Vergeltung, wenn ich ihm nicht vergebe; und wer sich mir eine Spanne nähern will, dem komme ich zwölf Ellen entgegen; wer im Schritt zu mir kommt, zu dem laufe ich; und wer voll Sünde, aber gläubig vor mir erscheint, vor dem erscheine ich, bereit, ihm zu vergeben.

Gott sagte: Ich war ein Schatz, den niemand kannte, und wollte bekannt werden. Da schuf ich den Menschen.

Eine Stunde Betrachtung ist besser als ein Jahr Andacht.

Das Streben nach Wissen ist ein göttliches Gebot für jeden Gläubigen; wer aber Unwürdigen Wissen mitteilt, hängt Perlen, Edelsteine und Gold Schweinen um den Hals. Mohammed.

Jede wahrhaft große geistige Erscheinung ist übermenschlich und macht für den, der sich ihr hin-

gibt, alles übrige entbehrlich, bis ans Ende der Zeiten; das ist die Wurzel der durch ein Individuum geoffenbarten Religionen und ihres Anspruches auf Orthodoxie.

Die wenig Zusammenhang in sich selber fühlen, reden vom Festhalten an den Ideen. Die Ideen sind aber nichts, woran man festhalten könnte; sie sind ein Jenseitiges, das sich uns in höchsten Augenblicken enthüllt und sich wieder entzieht.

Der Mensch steckt voller Absichten; er kennt sie nicht, aber sie sind die geheimen Triebfedern seines Handelns.

Mythisch ist alles Erdichtete, woran du als Lebender Anteil hast. Im Mythischen ist jedes Ding durch einen Doppelsinn, der sein Gegensinn ist, getragen: Tod=Leben, Schlangenkampf=Liebesumarmung. Darum ist im Mythischen alles im Gleichgewicht.

– – als Dichter dann die innere Landschaft, die die Seele aus ihrem Zustand vor der Geburt mit in die Welt bringt, die das Wesen und die Farbe des Traums bestimmt, des Traumes in der weitesten Bedeutung, wie überhaupt die heimlichen und unbewußten Richtwege des Geistes, die sein Klima

sind, seine eigentliche Heimat. Nicht etwa nur Phantasiegestaltung von Meer und Gebirge, Höhle, Park, Urwald, das paradiesisch Ideale der reifen Sehnsucht, die Aus- und Zuflucht alles Ungenügens an der Gegenwart ist unter der inneren Landschaft zu verstehen, vielmehr ist sie der Kristall des wahren Lebens selbst, der Ort, wo seine Gesetze diktiert werden, und wo sein wirkliches Schicksal erzeugt wird, von dem das in der sogenannten Wirklichkeit sich abspielende vielleicht bloß Spiegelung ist.

Jakob Wassermann.

Das Innere eines Menschen wird schließlich ein in einen harten Stein getriebenes Labyrinth, von dem er allein den Ausweg ins Freie zu kennen glaubt, – aber er glaubt nur.

Nicht daß einer alles wisse, kann verlangt werden, sondern daß er, indem er um eins weiß, um alles wisse.

Der Geist sucht das Wirkliche, der Ungeist haftet am Unwirklichen.

So göttlich ist die Welt eingerichtet, daß jeder an seiner Stelle, an seinem Ort, zu seiner Zeit, alles übrige gleichwägt. Goethe.

In der Gegenwart, die uns umgibt, ist nicht weniger Fiktives als in der Vergangenheit, deren Abspiegelung wir Geschichte nennen. Indem wir das eine Fiktive durch das andere interpretieren, entsteht erst etwas, das der Mühe wert ist.

Das Gute allein ist auf die Dauer beachtenswert.

Immermann.

Was ein Ding ist, wäre schwer zu sagen, aber man kann sagen, daß die Menschen sich darüber einig sind und den Begriff nicht auf das, was erfaßbar ist, beschränken.

Seinen Kopf nicht anfüllen, sondern stärken.

Lichtenberg.

Die immer erstaunliche Wirklichkeit springt dort ein, wo vernünftige Notwendigkeit zur Begründung eines Geschehenen nicht ausreicht.

Die einzige Gleichheit, die vor dem tiefer eindringenden Blick besteht, ist die Gleichheit des Gegensätzlichen.

Der Mystiker stellt die Hingabe am höchsten, gleichgültig ob ans Gute oder ans Böse; aber das Böse hat nicht die Kraft der Hinnahme, die hat nur das Gute.

Moritz Heimann.

Die Gründlichkeit der Welt verschmäht die Maße, in denen sich der Hang zur Dinglichkeit verrät...

Theodor Däubler.

Zu denken, daß alle Himmel und Unterwelten aller Religionen aus dem menschlichen Innern erbaut sind: auf die Kraft der Projektion nach außen kommt alles an.

Der Adler kann nicht vom flachen Boden wegfliegen; er muß mühselig auf einen Fels oder Baumstrunk hüpfen: von dort aber schwingt er sich zu den Sternen.

Im Bereich der Einbildung ist das Unbekannte allmächtig. Napoleon.

Nicht in der Weltgeschichte, wie die Professorenphilosophie es wähnt, ist Plan und Ganzheit, sondern im Leben des Einzelnen. Schopenhauer.

Alles Geglaubte besteht, und nur dieses.
Si la pauvreté est la mère des crimes, le défaut d'esprit en est le père. La Bruyère.

Fünf Schicksale leiten den Menschen: seine geistige Natur, sein Körper, sein Volk, seine Heimat, die

Sprache: sich über alle fünf zu erheben, ist das Göttliche.

Jeder starke Eindruck bringt Freiheit und Bindung; darum formen uns unsere Eindrücke.

Es hat keinen Zweck, daß das Individuum sich im Geistigen bescheiden stelle; die ganze Mitwelt, alle Vergangenheit in ihr eingeschlossen, ist genau der Raum, den es braucht, um ganz zu existieren.

Alles Gelebte schmeckt sonderbar und gräßlich wie Brackwasser: Tod und Leben gemischt.

Was Geist ist, erfaßt nur der Bedrängte.

Magie ist Weisheit, praktisch geworden. Auch unbewußte Weisheit kann praktisch werden. (Für gewöhnlich wird nur das Praktischwerden des Verstandes wahrgenommen.)

Zu jedem Höheren ist Zusammensetzung gefordert. Der höhere Mensch ist die Vereinigung mehrerer Menschen, das höhere Dichtwerk verlangt, um hervorgebracht zu werden, mehrere Dichter in einem.

An unseren Gedanken hat der Wille weit mehr Anteil als der Verstand.

– wie das Erhabene von Dämmerung und Nacht, wo sich die Gestalten vereinigen, gar leicht erzeugt wird, so wird es dagegen vom Tage verscheucht, der alles sondert und trennt, und so muß es auch durch jede wachsende Bildung vernichtet werden, wenn es nicht glücklich genug ist, sich zu dem Schönen zu flüchten und sich innig mit ihm zu vereinigen, wodurch dann beide gleich unsterblich und unverwüstlich sind. Goethe.

Darum sollen wir Gott anbeten, welcher nur im Geiste, das ist in dem innersten Grunde des Menschen, verehrt werden kann. J. B. van Helmont.

Aus welcher Ursache auch etwas aus dem Nichtsein in das Sein übertritt, gleichviel, ein dichterisches Erschaffen findet dabei alleweil statt. Plato.

Eine einzelne Handlung oder Begebenheit interessiert nicht, weil sie erklärbar oder wahrscheinlich, sondern weil sie wahr ist. Goethe.

Die Möglichkeit, gewisse tiefe Fragen zu stellen, könnte sich in uns ausbilden durch die Ahnung, daß sie beantwortet werden könnten, durch Begegnungen, ja die Antizipation von Begegnungen.

Wie viel Kräfte mag es geben, deren Existenz wir nicht einmal ahnen, weil es keine Beziehung zwischen den Ideen gibt, die wir durch unsere fünf Sinne erlangen, und denen, welche wir durch andere Sinne erlangen könnten. Lessing.

Die Welt will einen jeden aus ihm selbst herausreißen und wieder zu ihm selbst bringen.

Wissen ist wenig; im rechten Bezug zu wissen ist viel, im rechten Punkt zu wissen ist alles.

La bêtise n'est pas d'un côté et l'esprit de l'autre. C'est comme le vice et la vertu; malin qui les distingue. Flaubert.

Gott gibt uns die Seele; aber das Genie müssen wir durch Erziehung bekommen. Ein Knabe, dessen ganze Seelenkräfte man soviel als möglich beständig in einerlei Verhältnissen ausbildet und erweitert, dem man angewöhnt, alles, was er täglich zu seinem kleinen Wissen hinzulernt, mit dem, was er gestern bereits wußte, zu vergleichen, den man lehrt, sich ebenso leicht von dem Besonderen zum Allgemeinen zu erheben, als von dem Allgemeinen zum Besonderen wieder herabzulassen: der Knabe wird ein Genie werden oder man kann nichts in der Welt werden. Lessing.

Einer gilt mir für dreißigtausend, doch die Unzähligen für nichts. Heraklit.

Die Menschen werden Dich nicht immer verstehen; und die Dir am nächsten zu stehen behaupten, die werden am meisten Dich verleugnen; ich seh in die Zukunft, da sie rufen werden: „Steinigt ihn!" Jetzt, wo Deine eigene Begeisterung sich an Dich schmiegt und Dich bewacht, da wagt sich die Gemeinheit nicht an Dich. Bettina an Goethe.

Der Geist entfaltet seine größte Kraft corps à corps mit dem Sinnlichen.

Wer die höchste Unwirklichkeit erfaßt, wird die höchste Wirklichkeit gestalten.

Es muß einen Stern geben, auf dem das vor einem Jahr Vergangene Gegenwart ist, auf einem das vor einem Jahrhundert Vergangene, auf einem die Zeit der Kreuzzüge und so fort, alles in einer lückenlosen Kette, so steht dann vor dem Auge der Ewigkeit alles nebeneinander, wie die Blumen in einem Garten.

Der Geist besiegt die Materie. Ihre stärkste Waffe im Kampf mit ihm ist ihre Flüchtigkeit.

Es ist nichts im Innern wesentlich, das nicht zugleich im Äußern wahrgenommen wird.

Jede Idee entbindet sich durch ihr contrarium: Königtum in der Bedrängnis, sei es Friedrich II., sei es Ludwig XVI., jetzt Geistesgewalt durch das Überwuchten der militärischen, technischen, ökonomischen Materie.

Man kann ein stumpfes und ein feines Gefühl von der Zeit in sich tragen, so wie ein wirksames und ein unvermögendes Gefühl vom Raum.

Man muß über das Gefühl der Gegenwart hinwegkommen, wie in der Musik über das Hören der Klangfarben der Instrumente.

Eine große Nation bringt zwar immer aufs neue Dichter und Denker hervor, die ihr geistiges Wesen repräsentieren; aber die meisten sind Objekte dieses Geisteslebens, nur äußerst wenige sind Subjekte desselben.

Ein Ding ist eine unausdeutbare Deutbarkeit.

Der geistlose und der geistreiche Gelehrte sind beide gefährlich: der geistlose vermehrt die lastende

Materie in der Welt unter dem Vorwand geistigen Tuns, der Geistreiche opfert leicht das Oberste dem Niedrigeren auf.

Denke ich mich und was immer Zweites dazu – und wär es die Landkarte von Griechenland – so sehe ich wie durch ein Fenster in mich hinein.

Starke Phantasie ist konservativ.

Wir haben im ganzen Leben, besonders in der Sphäre des geistigen Verkehrs, die unrichtige Angewohnheit, daß wir dem andern Menschen vieles von dem leihen, was uns eigen ist, ganz als müßte das so sein. Da sie nun außerdem ihr Eigenes vor uns erscheinen lassen, so entstehen, indem wir aus beiden Teilen eine Einheit zu schaffen suchen, eigentlich Monstra, ähnlich denen, die in einem winkligen Haus durch den Schein einer Laterne halb aus Schatten, halb aus wirklichen Gegenständen erzeugt werden. Es gibt keine nützlichere als auch schwierigere Operation, als dieses unbewußt Geliehene von der Erscheinung des anderen wieder abzuziehen. Erst dadurch aber machen wir begreifliche Menschen aus ihnen – oder kürzer ausgedrückt: Der Mensch glaubt die Menschen zu verstehen, wenn er zu einer vermuteten unbegrenzten

Analogie mit seinem Selbst noch einiges diesem Selbst Widersprechende hinzu addiert. Es ist Sache der Erfahrung, mit Menschen operieren zu können, die man sich vom Kern aus verschieden vom eigenen Selbst vorzustellen hat.

Rien n'est simple de ce qui s'offre à l'âme, et l'âme ne s'offre jamais simple à aucun sujet. Pascal.

Reifer werden heißt schärfer trennen, inniger verbinden.

Vielleicht die seltsamste Berührung zwischen dem Realen und dem Irrealen ist das wirkliche Unheil, das falsche Begriffe anrichten.

Der mittelmäßige Mensch hält zu knapp nach dem richtigen Gedanken inne; daher die vielen Halbwahrheiten in der Welt.

Unvergeistigte Gedanklichkeit ist ein ganz guter gesprächsweiser Ausdruck für den gegenwärtigen Geisteszustand, wie er in den zahllosen Broschüren und ephemeren Büchern zutage tritt.

Embryos haben den Umriß von Riesen, aber nicht die Kräfte.

Die Philosophie ist die Richterin eines Zeitalters; es steht schlimm, wenn sie statt dessen sein Ausdruck ist.

Rudolf Pannwitz.

Was ist Kultur? Zu wissen, was einen angeht, und zu wissen, was einen zu wissen angeht.

Toute débauche parfaite a besoin d'un parfait loisir.

Baudelaire.

Es muß erlaubt sein, sich mit der eigenen geistigen Person zu beschäftigen, wenn eine wirkliche Neugierde den Antrieb bildet.

Das Fremde zu schauen hindert die Fremdheit, das Vertraute zu erkennen verwehrt die Vertrautheit.

Betrachtet man die Wielandsche Auffassung der Antike und die Nietzschesche nebeneinander, ebenso die von Winckelmann und von Jakob Burckhardt, so erkennt man, daß wir etwa noch mehr als die andern Nationen die Antike als einen magischen Spiegel behandeln, aus dem wir unsere eigene Gestalt in fremder, gereinigter Erscheinung zu empfangen hoffen.

Daß wir sie überschätzen, dazu ward die Vergangenheit unserem Gedächtnis einverleibt.

Gegenwart anerkenne dort, wo du in Gestaltung empfängst.

Über Oeser. – Seine Werke gaben immer etwas zu sinnen und wurden vollständig durch einen Begriff, da sie es der Kunst und der Ausführung nach nicht sein konnten. Goethe.

Das Fragende in den menschlichen Gesichtern ist Geist, die Behauptungen sind Behauptungen der Materie.

Wie man empfindet, so will man empfunden sein.

Im Höchstvergeistigten noch ist es die Naivetät, das irrational Körperhafte, wodurch das Geistige Bestand hat.

Wir sehen von unsern eigenen Gedanken nur das nächste Stück, wie die Kurzsichtigen von dem Feldweg vor ihren Augen, nicht aber, wohin er sich am jenseitigen Abhang des Tales fortsetzt.

Daß der Mund küßt, ißt und redet, sollte für sich allein, die am Greifbaren haften, darauf bringen, daß wir durchaus dem Unbegreiflichen gegenüberstehen.

Wenn man wissen könnte, wie viele homogene Massen (zu diesen rechnet er die elektrische, die magnetische Materie) die materielle Welt enthielte, so könnte man auch wissen, wie viele Sinne möglich wären. Lessing.

Je mehr der Gelehrte oder Denker sich dem Künstler nähert, ohne ihn doch zu erreichen, ein desto bedenklicheres Phänomen ist er.

Die gefährlichste Sorte von Dummheit ist ein scharfer Verstand.

Der Mensch versteht alles, nur das völlig Einfache nicht. Grillparzer.

Nur zwischen dem Nicht-Seienden gibt es Ähnlichkeiten, dem Nicht-Menschlichen der Menschen usf. – das Seiende ist immer einzig.

Geist ist überwundene Wirklichkeit. Was sich von der Wirklichkeit absentiert, ist nicht Geist.

Die Einfälle sind wahre Zeugungen des schöpferischen Augenblicks, und sie gleichen ihm, ihrem Vater, von Angesicht und Wuchs, ja sie perpetuieren sein, des völlig entschwundenen, Andenken.

La ressource de ceux qui n'imaginent pas, est de toujours conter. Vauvenargues.

Generelle Kenntnis ist entfernte Kenntnis, das Wissen besteht aus Einzelheiten, ebenso wie das Glück. Nur was auf das genaueste in die Manieren, die Absichten und die Charaktere in allen ihren Verzweigungen eindringt und sie zu unterscheiden weiß, ist der einzig weise und vernünftige Mensch, und auf diese Unterscheidung ist alle Kunst gegründet. William Blake.

Gute Gedanken muß man auch von rückwärts anschauen können. Novalis.

Perspektivismus: Der Gebrauch, den wir von den Wahrheiten anderer Zeiten machen, ist ein uneigentlicher, der sein Analogon in der Nach-Descartesschen Mathematik findet.

Um überhaupt nur zu sehen, muß man den Sand aus den Augen kriegen, den die Gegenwart beständig hineinstreut.

Kant, Fichte und Hegel sind in gewisser Weise der Ausdruck einer desequilibrierten bürgerlichen Welt.

Nicht: vieles zu kennen, aber: vieles miteinander in Berührung zu bringen, ist eine Vorstufe des Schöpferischen.

Indem man von der Wirklichkeit irgend etwas Zusammenfassendes aussagt, nähert man sie schon dem Traum, vielmehr der Poesie.

Aus lauter Leeren ist die Fülle der menschlichen Existenz aufgebaut.

Die besten Augenblicke sind die, in denen sich das Individuum über seine Situation im Dasein klar wird; das Gefühl kann sich steigern bis zum Magischen, und es ist ohne alles Selbstsüchtige, ohne ein Trachten.

Wer Geist hat, braucht sein Leben lang, sich in seine Elemente auseinanderzulösen; das Genie baut aus diesen eine neue Welt.

Wunderbar ist der Übergang im Denken, der es möglich macht, das für uns individuell Fürchterliche fast freudig zu betrachten.

Die Ereignisse sind Wellen, die den Geist bedrohen, aber auch tragen.

Was ist innere Freiheit? Im Einzelnen zugleich das Allgemeine und Notwendige zu erkennen.

Als der heilige Antonius von Padua vor seinem Ende sah, wie einer der Brüder ihm die letzte Ölung herbeibrachte, sagte er lächelnd zu ihm: „Damit bin ich schon innen gesalbt."

De la Haye, Vita di S. Antonio.

Der Glaube hat nur einen Gegenstand, ebenso der Unglaube. Beide gehen auf das Ganze.

Serpens nisi serpentem comederit non fit draco.

Daß er sich als Materie zu Höherem fühle, ist das Letzte, was dem Menschen bleibt, wenn er sich verwirft.

Die Tiefe muß man verstecken. Wo? An der Oberfläche.

Die Welt läßt sich die Niederträchtigen gefallen, aber nur der Außerordentliche tut ihr genug. Die dazwischen haben einen schweren Stand und leicht ein böses Gewissen.

Die einfachen Charaktere, nicht die zusammengesetzten, sind schwer zu verstehen.

Die gefährlichsten unserer Vorurteile herrschen in uns selber gegen uns selber. Sie aufzulösen ist das Schöpferische.

Die Wirklichkeit steht immer gleich nahe.

Der gefährlichste Gegner der Kraft ist die Schwäche.

Es braucht ein ganzes Leben, um einzusehen, wie dinglich – objektiv – sich die Dinge, wie menschlich – subjektiv – die Menschen verhalten.

Nicht durch den kategorischen Imperativ, den man immer im Munde führt, hat Kant auf ganze Generationen gewaltig gewirkt, sondern durch den Kritizismus, in dem das Scheue, Weltlose der Deutschen seinen abstrakten Ausdruck fand.

Die Formen beleben und töten.

Auch dies gehört zur inneren Freiheit; der Jüngling in uns muß vom Mann hinweggeräumt werden, der Mann vom Greis, die Jungfrau von der reifen Frau: es ist nur ein Priester im Heiligtum.

Das Lebendige fließt, aber das Fließende ist nicht die Form des Lebens. Rudolf Pannwitz.

Auch um die Unterschiede zwischen uns und andern zu erkennen, bedarf es des erhöhten Augenblickes.

Es gibt ein Enthusiastisches aus Schwäche und eines aus Stärke; das erste ist der Sentimentalität verwandt, das andere ist ihr entgegengesetzt.

Der Weg des Übermaßes führt zum Palast der Weisheit.

William Blake.

Der feste Wille ist die Absicht; bei wem der stark ist, dem gelingt das Streben. Stark aber ist dessen Wille, der auf die Frage: „Wer kann wohl, wenn man vier unermeßliche Zeitfolgen und hunderttausend Weltalter hindurch in einer Hölle gemartert war, noch hoffen, ein Erwachter zu werden?! –" – „Ich!" zu erwidern vermag.

Sarasangaho des Sidahatto. XII. Jahrh.

Wer sich des Guten nicht erinnert, hofft nicht.

Goethe.

Auch im Leid wird der Gläubige wahrhaft an seinem Ort sein, auch im verzweifelten Augenblick.

Wenn Liebe einen „Zweck" hat, transzendent gesprochen, so müßte es der sein, daß in ihrer Glut

der beständig in innerste Teile auseinanderfallende Mensch zu einer Einheit zusammengeschmolzen wird.

Daß für ihn der Reichtum des sittlich Möglichen in Gestalten, nicht in Begriffen sich innerlich darstelle, dadurch unterscheidet sich, der den Tempel der Bildung betreten hat, von dem im Vorhof Verweilenden.

Seid behutsam in sechs Fällen: Wenn ihr sprecht, sprecht die Wahrheit; wenn ihr etwas versprecht, haltet es; bezahlt eure Schulden; seid keusch in Gedanken und in Werken; meidet jede Gewalt; und flieht alles Böse.

Möglichst viel schweigen und dabei heiter bleiben.

Unwürdig des Gläubigen ist jedes leere Geschwätz.
Mohammed.

Wo der Wille nur erwacht, dort ist schon fast etwas erreicht.

Eine Flaumfeder kann einen Kieselstein rund schleifen, wofern sie von der Hand der Liebe geführt wird.

Die Seele ist unter allen Giften das stärkste. Novalis.

Der Schmerz ist verschiedener Art, je nach dem Willen, ihn aufzunehmen. Es gibt ein Schmerzempfinden nach oben wie nach unten.

Schöpfung und Darstellung sind Gegensätze, obwohl meist verbunden; ihre wahre Einheit ist nur im Kultus. Rudolf Pannwitz.

Die Zeremonie ist das geistige Werk des Körpers.

Durch Glauben wird Leben erst zum Leben, auch in seinen zartesten Gliedern.

Ein Kunstwerk ist eine umständliche und ausgebreitete Handlung, durch die ein Charakter erkennbar wird.

Das Schöne, auch in der Kunst, ist ohne Scham nicht denkbar.

Der Geist kann harmonisch sein und der Körper ohne Mißbildung – und doch ein gewisser Geist des Körpers fehlen.

Alter Wein ist mehr als Greis und gewinnt den Duft wieder, der auf ihm schwebte, da er weniger war als Kind: ungeboren.

Die Gegenwart oktroyiert Formen. Diesen Bannkreis zu überschreiten und andere Formen zu gewinnen, ist das Schöpferische.

Innerhalb der engsten Schranke, der besondersten Aufgabe ist mehr Freiheit, als an dem unbegrenzten Unort, den der moderne Sinn sich als Tummelplatz dieser imaginiert.

Geistige Deutsche werden schwer und spät zum eigentlichen Leben geboren; sie machen dann eine zweite Geburt durch, an der viele sterben.

Hic libertatem nostri posuere parentes.

Schweizer Inschrift.

Der Großstaat ist in der Geschichte vorhanden zur Erreichung großer äußerer Zwecke, zur Festhaltung und Sicherung gewisser Kulturen, die sonst untergingen, zur Vorwärtsbringung passiver Teile der Bevölkerung, welche, als Kleinstaat sich selbst

überlassen, verkümmern würden, zur ruhigen Ausbildung großer kollektiver Kräfte.

Jakob Burckhardt.

Was den Staat nach innen betrifft, so ist er nicht entstanden durch Abdikation der individuellen Egoismen, sondern er ist diese Abdikation, er ist ihre Ausgleichung, so daß möglichst viele Interessen und Egoismen dauernd ihre Rechnung dabei finden und zuletzt ihr Dasein mit dem seinigen völlig verflechten.

Jakob Burckhardt.

Ein Gedanke, auf den man nicht leicht kommt und der doch zu vielem den Schlüssel gibt, ist dieser: es verberge sich in jeder Epoche aufs neue unter der Maske des besonders Kraftvollen das sonderlich Schwache.

Die Menschheit gelangt zu Neuschöpfungen unsäglich schwer und hegt darum die einmal entwickelten Formen als ein heiliges Erbstück. Darum knüpfte Cäsar mit gutem Bedacht an Servius Tullius in ähnlicher Weise an, wie später Karl der Große an ihn angeknüpft hat und Napoleon an Karl den Großen wenigstens anzuknüpfen versuchte.

Theodor Mommsen.

Ein kurzes Siegesfest nur ist der Wahrheit beschieden, zwischen den beiden langen Zeiträumen, wo sie als paradox verdammt und als trivial geringgeschätzt wird. Schopenhauer.

Wenn die Deutschen jetzt das Geistige in die Politik einbeziehen wollen, so müssen sie vor allem lernen, zwei Begriffe scharf zu trennen, deren einer sich aufs Nächste, der andere aufs Höchste bezieht: Zweck und Ziel.

Die Verzweiflung einer Epoche würde sich darin aussprechen, wenn es ihr nicht mehr der Mühe wert erschiene, sich mit der Vergangenheit zu beschäftigen.

In der gegenwärtigen Geistesverwirrung sind Elemente von jedem deutschen Unsinn seit dem sechzehnten Jahrhundert in Umlauf.

Es gehört zum glückseligsten Schicksal eines Volkes, eine einzige große und rhythmisch waltende Naturgewalt in der Mitte des Daseins zu haben. Das war für die alten Ägypter der Nil. Sie empfingen den Segen und das Brot, die Rechtsbelehrung und den Lebensrhythmus aus einer milden Hand. Darum waren sie so heiter-ernst, wie niemand nach ihnen, und überwanden Tod und Leben eins durchs andere.

Vergewaltigung der Natur ist ein starkes Ingrediens unserer Kultur seit hundert Jahren.

Der Gegenwart entflieht, wer unter die Bauern geht. Der Bauer und die Gegenwart liegen in einem gesunden ewigen Streit, und über der Natur und den Sternen schwebt eine unverwelkliche Zeit, die nichts von der schalen Gegenwart weiß.

Die nationale Mystik ist Bespiegelung des Selbst, in einen Totem verlegt.

Man weiß ebenso Weniges und Ungenaues von dem Volksganzen, dem man zugehört, als von dem eigenen Leib.

Das Volk übt zeitweise eine Art von Ostrazismus, wenn es gewisse Stände und Klassen zum Gegenstand der Anklage macht; es deutet dabei aber auf eine höhere Wahrheit hin: nur die Gesamtheit der Produktiven bildet das Volk.

Les institutions périssent par leur victoire.

Montesquieu.

Alle nationale Politik führt letzten Endes in ein unvermittelbares Element, in den Idiotismus, das Wort in seinem Ursinn verstanden.

Pierre le Grand a marié la Russie à l'Europe, de là votre malheur, dont voici le gémissement éternel: Nec sine te nec tecum vivere possum.

Joseph de Maistre.

Das Vergnügen am Kennenlernen vergangener Zeiten hat mehr sinnlichen Zusatz, als wir denken würden; es ist damit wie mit dem Reisen.

Die Völker sprechen so verschiedene Sprachen, daß sie einander weder beleidigen noch genugtun können.

Wodurch Völker einander beikommen, ist das Geringste an ihnen, und dies noch durch einen Zerrspiegel zurückgeworfen.

Griechen machen aus einem kleinen Fonds das meiste, Deutsche aus riesigem das wenigste.

Das Anthropozentrische ist auch eine Art von Chauvinismus.

Der Witz der Franzosen ist überraschende gefällige Art, eine Wahrheit scharf auszusprechen. Der Deutsche irrt sehr, wenn er annimmt und behauptet, jener gebe den Witz an Stelle der Wahrheit, es sei unter dem Witz die Unwahrheit oder nichts ver-

borgen. So meint es Voltaire in seinen Witzen über Gott und die Kirche; so ist die Antwort Rodins zu verstehen: die deutschen Barbaren verführen mit der Kathedrale von Reims nicht anders als die französischen Restauratoren jahraus, jahrein an allen Kathedralen von Frankreich.

Es ist uns leicht, die plumpe Albernheit einer überlebten Epoche aus alten Dokumenten, die damals der „Zeit" dienten, ihr huldigten, in ihr schwelgten, mit dem ersten Blick zu durchschauen; und ein schneller Ekel heißt uns den Blick wieder abwenden. Wie aber wird uns zumute, wenn uns für das Treiben der Gegenwart plötzlich der Star gestochen und allmählich das Auge sehend wird, wir die gleiche unbegreifliche Schalheit, läppische Nichtigkeit und unsägliche Zerfahrenheit in Kraft erblicken, ja die völlige Identität unserer geistigen Philister mit den vormärzlichen oder den gelehrten und ungelehrten Rüpeln des XVIII. – und das Ganze uns wie ein ekles, stagnierendes Gewässer zu umgeben scheint, ein unsterblicher Sumpf, den kein Mensch jemals trocken legen wird!

Nach der Lektüre eines Nekrologes.

Deutsche tun sich viel auf die Tiefe zugute, die nur ein anderes Wort ist für nicht realisierte Form.

Nach ihnen müßte uns die Natur ohne Haut, als wandelnde Abgründe und Wirbel, herumgehen lassen.

Der Philosoph – das Wort im antiken Sinn und im Sinn des achtzehnten Jahrhunderts gebraucht – hat einen guten Stand sowohl in einer grandiosen als in einer erbärmlichen Epoche: von beiden wird er sich abheben. Aber eine Epoche, die sich selber annulliert, annulliert auch ihn.

Die Zeiten folgen einander. Was für die eine eine Errungenschaft war, ist für die andere ein schales Selbstverständliches. Wer seine Zeit nicht erfaßt, hat verspielt.

Das größte Bedürfnis eines Staates ist das einer mutigen Obrigkeit. Goethe.

Der moralische Sieger ist es, der sich am leichtesten zu Tode siegt.

Kabinette mögen einander betrügen, politische Maschinen mögen aneinandergerückt werden, bis eine die andere zersprengt. Nicht so rücken Vaterländer gegeneinander, sie liegen ruhig nebeneinander und stehen sich als Familien bei. Vaterländer gegen Vaterländer im Blutkampf ist der ärgste Barbarismus der menschlichen Sprache. Herder.

Jedes Volk besitzt von der Welt so viel, als es sich geistig anzueignen vermag. Die Deutschen im Mittelalter und das Imperium Romanum.

Was den Staat betrifft, so ist die Form der Regierung von sehr geringer Bedeutung, obwohl halbgebildete Leute anders denken. Das große Ziel der Staatskunst sollte Dauer sein, indem sie weit wertvoller ist als Freiheit. Machiavelli.

Die modernen Italiener haben vielleicht größere Schwierigkeiten, sich in ihrem Innern wahrhaft als Nation zusammenzufinden, als die Deutschen; sie sind noch gar nicht auf dem Punkt angelangt, wo sie allgemein das Problematische ihrer nationalen Existenz erkennen können; dazu gehört eine tiefere Reflexion, als deren sie heute fähig wären. Hier wird der italienische Süden, immer die Heimstätte des philosophischen Denkens, eine große Rolle zu spielen haben. Es ist kein Zufall und nichts Geringes, daß die Denker von Thomas von Aquino und Giordano Bruno an bis auf Giambattista Vico, Galiani und letztlich Benedetto Croce, alle aus dem Süden der Halbinsel stammen.

Im Nationalen herrscht Idiosynkrasie; jeder glaubt um die Nation ein Letztes zu wissen, wie er glaubt,

um sich selber ein Letztes zu wissen. Würde man ihn aber fragen, was dieses sei, so würde er antworten wie Augustinus auf die Frage nach dem Wesen der Zeit: Wenn man mich nicht fragt, so weiß ich es; fragt man mich aber, so weiß ich es nicht.

Das achtzehnte Jahrhundert hatte eine wahre Popularphilosophie, an deren Stelle das neunzehnte einen Hexenbrei aus allen denkbaren Gedanken und Meinungen gesetzt hat. Aus diesem wieder das Höhere und für die Epoche Wertvolle zu destillieren, scheint die Aufgabe zu sein, der sich die gegenwärtige Generation unterziehen muß.

In früheren Epochen war die sentimentalische Affektation vorherrschend, in den gegenwärtigen ist es die realistische.

Die Antike hat keine pathetischere Figur als Hannibal. Verlassen und verraten von dem Volk, für das er handelte, hat er es schließlich seinen Todfeinden überlassen müssen, sein Bild für die Jahrtausende hinzustellen, und ist trotzdem unsterblich geworden.

En politique les grands créateurs ne sont pas ceux qui conçoivent, ce sont ceux qui exécutent.

Vandal, L'avènement de Napoléon.

Dem Franzosen macht die Eitelkeit die Augen klar und die Welt deutlich und merkwürdig.
Der Deutsche hat die Eitelkeit nicht dicht an der Haut sitzen, sondern ein Stück weiter außen, so modifiziert er durch sie die Dinge, anstatt sein Verhalten zu ihnen.

Allgegenwart der Vergangenheit zu ahnen ist ein deutscher Sinn, eine Gabe des latenten großen deutschen Wesens.

Politik ist Kunst des Umganges auf höherer Stufe.

Politik ist Verständigung über das Wirkliche.

Jedes Überbleibsel von Kaiser und Reich rührt mich, wo ich es erblicke. Dieser Staat war doch der einzige, welcher auf ganz geistigen und friedlichen Grundlagen ruhte. Immermann.

Vieles wird nicht gewagt, weil es schwer erscheint; vieles erscheint nur darum schwer, weil es nicht gewagt wird. Kaunitz.

In der Politik muß man nichts für unmöglich halten, indem ein gewagter Mann alles durchsetzen kann. Kaunitz.

Der Deutsche hat eine ungeheure Sachlichkeit und ein sehr geringes Verhältnis zu den Dingen.

Jede Epoche hat ihre eigene Sentimentalität, ihre Art, gewisse Schichten des Empfindens zu übersteigern. Die Sentimentalität der Gegenwart ist ichsüchtig und lieblos; sie übertreibt nicht die Liebesgefühle, sondern das Ich-Gefühl.

Die Deutschen haben wenig Begabung für Schauspielkunst, aber viel Schauspielerei; wenig Sinn und Geschmack für Rhetorik, aber viel Übertreibung; wenig Anlage fürs Soziale, aber unendlich viele gesellschaftliche Hemmungen.

Die Franzosen setzen das Gesellige, die Welt der Reflexe als die absolute Wirklichkeit, an der zu zweifeln niemand absurd genug sein könnte.

Eine Klasse, die im Staat geherrscht hat, muß entweder vernichtet und zum bloßen Schatten ihrer selbst gemacht werden, oder sie wird schaden.

Der Staat ist eine Allianz der vorangegangenen Generationen mit den nachfolgenden und umgekehrt.

Adam Müller.

Die große Folgerichtigkeit in ihrer Geschichte ist der eherne Sockel, auf dem das Selbstgefühl der Engländer ruht.

Daß von einem Wesen wie Wagner, im Grund einem Theatraliker höchsten Stils, ein Konflikt ausgehen konnte, der die ganze Kultur durchriß und auch heute nichts weniger als beruhigt ist, zeigt eine große Seite des deutschen Geisteswesens: daß ihnen wie den Griechen im Geistigen die Fächer und Abteilungen nichts gelten.

Die Elemente sind stets die gleichen – woran doch erkennen wir den Menschen unserer Zeit, den, der um der Zeit willen unser Genosse ist? Zeitgeist in schönem Sinn.

Ihr Geistigstes haben die Franzosen auf dem Grenzstreifen zwischen Katholizismus und Ketzertum gegeben.

Hinter den Rücken des Geldwesens zu gelangen, ist vielleicht der Sinn der moralischen und sogar religiösen Revolution, in der wir zu stehen scheinen.

Les journaux sont les cimetières des idées.

Proudhon.

Es ist hart, sich mit einer herrschenden Gesellschaft herumzuschlagen, aber härter, eine nicht vorhandene postulieren zu müssen.

Es ist allenfalls möglich, zu imaginieren, was vergangene Epochen in ihr Denken einschlossen, nicht aber, was sie ausschlossen.

Die Eitelkeit der Deutschen hat sich bei der Armut des gesellschaftlichen Lebens in Selbstgerechtigkeit und Sentimentalität pervertiert.

Ein Wiener spricht den Namen eines ausländischen Malers in der Weise aus, wie er ihn von Gebildeten glaubt gehört zu haben; er kommt unter Landsleute des Malers, er verbessert seine Aussprache nach der ihrigen, er kommt wieder zurück unter Wiener und gibt seine richtige Aussprache auf, anbequemt sich der falschen. Das alles halb aus Höflichkeit, halb aus Unlust, einen Widerstand zu überwinden. Ein Preuße spricht den Namen falsch; er kommt unter Leute, die ihn richtig sprechen; wenn er den Unterschied bemerkt, so bleibt er doch bei seiner Aussprache, und er wird den andern, sooft das Wort vorkommt, einen ungeduldigen Blick geben, ja vielleicht wird er sie schulmeistern und

betonen, daß er den Namen so spreche, wie er geschrieben werde, also richtig. Stärke und Schwäche in einem.

Politik ist Magie. Welcher die Mächte aufzurufen weiß, dem gehorchen sie.

Wir müssen überhaupt suchen, den Ausdruck „Glück" aus dem Völkerleben loszuwerden und durch einen andern zu ersetzen, während wir den Ausdruck „Unglück" beizubehalten haben.

Glück ist ein entweihtes, durch gemeinen Gebrauch abgeschliffenes Wort. Jakob Burckhardt.

Will meine Zeit mich bestreiten,
Ich laß es ruhig geschehen.
Ich komme aus anderen Zeiten
Und hoffe, in andre zu gehen.

Grillparzer.

Jedes wirkliche Kunstwerk ist der Grundriß zum einzigen Tempel auf Erden.

Goethe kann als Grundlage der Bildung eine ganze Kultur ersetzen.

Wir haben keine neuere Literatur. Wir haben Goethe und Ansätze.

Es ist das Paradoxon der literarischen Existenz, daß das in der Zeit stehende Publikum nach anderer Nahrung Verlangen trägt als das überzeitliche.

Jede Darstellung eines Seienden ist schon Indiskretion; dieses primäre vitium durch eine Gegenwirkung, die man nicht anders als religiös nennen kann, zu sühnen, ist der Sinn jeder höheren Bemühung in der Kunst.

Für den Produzierenden gibt es keine ernstere Prüfung, als zu erkennen, ob das, was ihn von Schritt zu Schritt nötigt und warnt, sein wahrer Genius

oder die feige Stimme seiner Unzulänglichkeiten ist: ob er, indem er die Form gewinnt, seinem Höchsten oder dem Niedrigsten gehorcht.

Den höchsten dichterischen Produkten wird eine Art von religiöser Funktion zugebilligt; auf wie verschiedenen Wegen dies erreicht werden kann, zeigen Goethes symbolische Dichtungen und Dostojewskis Romane.

Malerei verwandelt den Raum in Zeit, Musik die Zeit in Raum.

Die Menschen verlangen, daß ein Dichtwerk sie anspreche, zu ihnen rede, sich mit ihnen gemein mache. Das tun die höheren Werke der Kunst nicht, ebensowenig als die Natur sich mit den Menschen gemein macht; sie ist da und führt den Menschen über sich hinaus – wenn er gesammelt und bereit dazu ist.

Goethe sagt von seinen Romanen, ihr Stil sei „höfliche Andeutung".

Die dichterische Aufgabe ist Reinigung, Gliederung, Artikulation des Lebensstoffes. Im Leben herrscht das gräßlich Widersinnige, ein furchtbares Wüten

der Materie – als Erblichkeit, innerer Zwang, Dummheit, Bosheit, innerlichste Niedertracht –, im Geistigen eine Zerfahrenheit, Inkonsistenz bis ins Unglaubliche – das ist der Augiasstall, der immer wieder gereinigt und in einen Tempel verwandelt werden will.

Ce qu'il faut, c'est refaire le Poussin sur nature, tout est là. Cézanne.

Ein Autor, ob er will oder nicht, kämpft immer mit der ganzen Mitwelt. Er lernt alle Widerstände der Epoche fühlen, aber er wird bei seinen Lebzeiten nie erfahren, ob die Gewichte, die ihn zu erdrücken drohten, aus Eisen oder aus Papier waren.

Racine était un romantique pour les gens de son temps, pour tous les temps il est classique, c'est à dire parfait. Delacroix.

Das Schwierige im Leben ist, daß im Menschen Vernunft und Leidenschaft zugleich wohnen und er beide in sich, so gut es geht, übereinbringen muß. Desgleichen ist in der poetischen Darstellung dies das Schwierige: einen schönen Übergang vom Leidenschaftlichen ins Rationelle herzustellen.

„Daphnis und Chloe", übersetzt von Courier: Es ist eine bewunderungswürdige Tagesklarheit in dieser Darstellung. Sie ist von der höchsten Milde, aller Schatten wird Reflex. Welcher Künstler überhaupt das noch verstünde! Goethe.

Niemand ist von Haus aus weniger Psychologe als der Novellist. Er betrachtet die Charaktere als das Allgemeine und die Situation als das Besondere.

Formenverwandtschaft: des Dostojewskischen Romans mit der griechischen Tragödie;
des Rechnerischen bei Kleist und bei Poe;
der Novalisschen Intuition von Leib = Geist mit der gleichen Intuition bei Tolstoi und Dostojewski.

Geist und Gestaltung im Kunstwerk beglaubigen einander wechselseitig.

Das deutsche Publikum:
Im Grunde völlig gleichgültig gegen alle Form, und nur voll unersättlichen Durstes nach Stoff, verlangt auch das feine Publikum von dem Künstler nichts als interessante Individualität. Friedrich Schlegel.

Es ist heutzutage fast kein anderes Mittel da, auf Menschen zu wirken und im höheren Sinn in der

Welt gesellig zu leben, als eben das Privatgespräch und die Reflexion darin. Solger.

Was Ibsen gehindert hat, aus seinen Stoffen Komödien zu machen, war eine nordisch-protestantische Steifigkeit und Ungeselligkeit.

Einen Besucher gemahnte der fünfundsechzigjährige Goethe an den Apollo vom Belvedere, an einen Pfau und an die Ruinen des Heidelberger Schlosses, alles gleichzeitig. Biedermann, Gespräche mit Goethe.

Der berühmte Autor lebt nur in einer anderen Form von Ungekanntheit, als der Autor, von dem niemand redet.

Mit den geistigen Hervorbringungen einer Epoche, die hervorragendsten ausgenommen, ist eigentlich noch nichts getan, es müßte erst etwas getan werden.

Jeder Stoff führt an jedem Punkt ins Unendliche.

Ist nicht die Verzweiflung des gegenwärtigen Zeitalters der verlorengegangene Glaube an die Form?

Le poète est celui qui émeut: il y a deux manières d'émouvoir. Peindre parfaitement des choses ca-

pables de donner une très petite quantité d'émotion, alors on la leur fait rendre toute: La Fontaine, peignant la belette ne pouvant sortir du grenier.

Peindre plus ou moins bien une chose capable de donner une très grande quantité d'émotion:

Voltaire, peignant la position de Mérope et ce qu'elle fait dans la tragédie de ce nom.

Je crois, si je lisais attentivement (et avec ce sentiment du mauvais et du faux dans les sentiments très exercé en poète) Mérope et la fable du pauvre bûcheron tout chargé de ramée, les quinze premiers vers de cette fable me donneraient beaucoup plus d'émotion que toute la tragédie. Stendhal.

Die größte Achtung, die ein Autor für sein Publikum haben kann, ist, daß er niemals bringt, was man erwartet, sondern was er selbst, auf der jedesmaligen Stufe eigener und fremder Bildung, für recht und nützlich hält. Goethe.

Grillparzer und Hebbel mußten einander so hart verkennen, weil sie – beide über der Epoche stehend – zu ihr das entgegengesetzte Verhältnis nahmen. Hebbel, als der nördliche Deutsche, wollte sie geistig bewältigen und zur Erfüllung bringen, Grillparzer, als deutscher Orientale, sich ihr entwinden. Schließ-

lich erschien dem Grillparzer Hebbel beinahe als Journalist, diesem jener als Dilettant.

Der Künstler gibt im Werk und im Umgang am meisten Gehalt, wo er am meisten Form und Nuance gibt.

Man muß der Natur darin nachstreben, daß sie keine Zwischenglieder, keine Nebensachen, kein Provisorium kennt, sondern jedes Ding als Hauptsache behandelt.

Was man in der dichterischen Darstellung das Plastische nennt, die eigentliche Gestaltung, hat seine Wurzel in der Gerechtigkeit.

Die Eigenschaft, die ein niedriger Literat an einem höheren am wenigsten zu schätzen weiß, weil er sie gar nicht kennt, ja nicht zu ahnen vermag: ist die Ausdauer, das eigentliche zähe Wollen des Höheren.

Im Dilettantismus ist der Keim einer sittlichen Verderbnis.

Der Hauptunterschied zwischen den Menschen im Leben und den erdichteten Figuren ist dieser, daß

die Dichter sich alle Mühe kosten lassen, den Figuren Zusammenhang und innere Einheit zu geben, während die Lebenden in der Inkohärenz bis ans Äußerste gehen dürfen, da ja die Physis sie zusammenhält.

Was dem gewöhnlichen Beschauer schon Form ist, das ist dem Kenner noch Stoff; der echte Kunstgenuß entspringt nur aus dem liebevoll hingegebenen Vertiefen in das Kunstwerk, dem Suchen nach seiner geistigen Form, deren Existenz der gewöhnliche Beschauer höchstens ahnt.

Otto Ludwig.

Grillparzer war der seltsamen Meinung, eine in Prosa verfaßte Dichtung sei nur halb eine Dichtung zu nennen.

Die modernen psychologischen Dichter approfondieren, was übergangen werden sollte, und nehmen oberflächlich, was tief genommen werden müßte.

Talent ist nicht Leistung, Glieder sind kein Tanz.

On peut traduire et indiquer les choses les plus subtiles en appliquant ce vers de Boileau:

„D'un mot mis à sa place enseigna le pouvoir."
Il n'est point besoin du vocabulaire bizarre, compliqué, nombreux et chinois qu'on nous impose aujourd'hui sous le nom d'écriture artiste, pour fixer toutes les nuances de la pensée; mais il faut discerner avec une extrême lucidité toutes les modifications de la valeur d'un mot, suivant la place qu'il occupe. Ayons moins de noms, de verbes et d'adjectifs au sens presque insaisissables, mais plus de phrases différentes, diversement construites, ingénieusement coupées, pleines de sonorités et de rythmes savants. Maupassant.

Das Geistige eines Kunstwerkes besteht nicht darin, über was es spricht, sondern zu wem es spricht.
Moritz Heimann.

Auf der höchsten Stufe der Kunst herrscht Nacktheit, Selbstentblößung, ihr Gegengewicht ist höchster Ernst, völlige Erfülltheit. Wo dieser Zustand intermittiert, ein Auge nach außen blinzt, ist Schamlosigkeit.

Die modernen Maler legen alles auf den Reiz an; und der Reiz ist gerade, was die große Kunst völlig ausschließt. Müller-Hofmann im Gespräch.

Daß Goethe nicht gut Griechisch konnte und nie ein echtes griechisches Bildwerk mit Augen gesehen hat, ist seltsam zu denken.

Daß sie bei großem Tiefsinn die naive Seele eines Jünglings malen, macht die Aphorismen von Novalis so bezaubernd.

Das Schöne kann allein
Der Gegenstand von unsrer Liebe sein,
Die große Kunst ist nur, vom Stoff es abzuscheiden.

Wieland.

Elle était pleine de grâce pour se mettre au lit, pour se déshabiller. J'aurais voulu qu'un Albane la vît alors, pour la dessiner. Napoleon über Josephine.

L'étude du beau est un duel ou l'artiste crie de frayeur avant d'être vaincu. Baudelaire.

Was ist Hogarth und alle Karikatur anderes als der Triumph des Formlosen über die Form?

Goethe.

Gemalte Phantastereien sind nichts Mögliches; das legitime Objekt der höheren malerischen Phantasie ist der menschliche Körper.

Jedes ausgesprochene Wort supponiert den Hörer, jedes geschriebene den Leser: diesen mitzuschaffen ist der verhüllte, aber größere Teil der schriftstellerischen Leistung.

Daß wir ein Wort wie Grazie haben, gibt uns die Möglichkeit, das Wort Anmut für die höhere oder strengere Sprache aufzubewahren. Die Franzosen haben übrigens auch ihre Fremdwörter und drücken mit ihnen sehr schön die Schwebungen der Bedeutung aus; z. B. inclination neben inclinaison.

Charaktere ohne Handlung sind lahm, Handlungen ohne Charaktere blind.

Wende des achtzehnten zum neunzehnten Jahrhundert. Letztes Gewahrwerden der Natur mit dem Herzen: Novalis. Erstes Gewahrwerden des Ökonomischen mit den Augen des Geistes: Immermann.

Das Wort Sehnsucht hörte man früher unter den Deutschen bis zum Verdruß; jetzt ist es seit einigen Dezennien wie verschwunden.

Jede Dichtung, die nicht übertreibt, ist wahr, und alles, was einen dauernden tiefen Eindruck macht, ist nicht übertrieben. Goethe.

Das eigentliche Dichterische hält sich gleich weit vom Herzlosen und vom Empfindsamen.

Die Schwierigkeit des Schreibens in den heutigen Zeitungen ist die, daß man nicht weiß, zu wem man redet. (Früher kannte man, wenn nicht die Individuen, doch den Kreis, die Klasse oder Gruppe nach Bildung oder Gesinnung.)

Philologen vergessen, daß wir, mit Goethe zu reden, das Urteil am eigentlichsten durch die Produktionen der Gegenwart zu schärfen vermögen; Journalisten wiederum fehlt die Einsicht, daß nichts Höheres für den Augenblick da ist, noch vom Augenblick aus erfaßt werden kann, und die weitere, daß Folge, Stufung, Gliederung alles und die einzelne Erscheinung eigentlich nichts ist.

Was gut sein soll, muß immer „gleich" sein, denn „gleich" ist die göttlichste aller Kategorieen und verdient geehrt zu werden, wie in der Römersprache „ex templo", weil es der Ausgangspunkt des Göttlichen im Leben ist; was nicht gleich geschieht, ist von Übel. Kierkegaard.

Beim gegenwärtigen Literaturzustand ist durch Konversation mehr zu erreichen als durch Publikation.

Von Goethes Sprüchen in Prosa geht heute vielleicht mehr Lehrkraft aus als von sämtlichen deutschen Universitäten.

Die meisten Leute, indem sie den sogenannten geistigen Beschäftigungen nachgehen, als da sind das Lesen und das Schreiben (nicht das Briefschreiben, sondern das Schreiben als Autor), tun da gar nicht das, was sie zu tun meinen: denn weder verschönern sie ihre Bildung – Bildung „erweitern", wie man zu sagen pflegt, ist ein häßliches Unding –, noch schärfen sie ihre Begriffe, noch bereichern sie ihre Erfahrung, sondern sie leisten nicht mehr und nichts Wesentlicheres als Buben, die am Rand eines Weihers herumstochern, Steine in trübe Wasser werfen usf., kurz ein geschäftiges Nichts.

Kein Stück der Oberfläche einer Figur kann geschaffen werden, außer vom innersten Kern aus.

Die Literarhistoriker machen ein ungeheures Wesen aus gewissen Äußerlichkeiten, aber sie übersehen dabei, worauf es dem einzelnen Künstler im besonderen Fall angekommen ist. Racine legt alles auf innere Entscheidungen an; was sollten ihm da Shakespeares bunte und wechselnde Schauplätze;

die vier Wände eines fürstlichen Gemaches, würdig aber fast kahl, sind genau bis zum Symbolischen das, was er braucht.

Ein Kunstwerk ist eine umständliche und ausgebreitete Handlung, durch die ein Charakter, der des Autors, erkennbar wird.

Tiefsinn der Sprache, daß sie „eitles" Beginnen ein Beginnen nennt, dem aus Notwendigkeit die Wirkung versagt bleibt. Sie weist auf die Wurzel der Eitelkeit, die tiefer liegt als in der geselligen Sphäre.

Merkt man Lessings Stücken nicht an, daß er stets traumlos schlief und daß er ein Spieler war?

La durée n'est promise qu'à ceux des écrivains capables d'offrir aux successives générations des nourritures, car chaque génération apporte une faim différente. André Gide.

Novalis' Bemerkung, daß Goethes Betrachtungen des Lichts, der Verwandlung der Pflanze usw. Bestätigungen sind, daß auch der vollkommene Lehrvortrag in das Gebiet des Künstlers gehört.

Wahre Sprachliebe ist nicht möglich ohne Sprachverleugnung.

Der gewöhnliche Erzähler erzählt, wie etwas beiläufig geschehen könnte. Der gute Erzähler läßt etwas vor unseren Augen wie gegenwärtig geschehen. Der Meister erzählt, als geschähe etwas längst Geschehenes aufs neue.

Flaubert ist ein sehr bedeutender Autor. Vergleicht man ihn aber mit Goethe oder mit Dostojewski, so erscheint die Ironie als ein zu sehr vorwaltendes Element seiner Poesie.

Französische Prosa auf ihrer höchsten Stufe ist im Geistigen sinnlicher und im Sinnlichen geistiger als die deutsche auf ihrer gegenwärtigen Stufe.

Der gute Geschmack ist die Fähigkeit, fortwährend der Übertreibung entgegenzuwirken.

Lessingsche Figuren gehen in der Delikatesse bis zur Grobheit, das ist das Deutsche an ihnen. Eine Figur wie Valmont (in den Liaisons dangéreuses) geht im Niederträchtigen bis zur Delikatesse, das ist Französisch.

Goldoni: dichterische Hand, aber Eingeweide eines Philisters.

Die Leute, die nicht schreiben, haben einen Vorzug: sie kompromittieren sich nicht. Goethe.

Sollte ich zwei Bücher nennen, die, ohne der hohen Poesie anzugehören, eine wahre Unerschöpflichkeit des menschlichen Gehaltes aufweisen, so würde ich sagen: La Bruyères „Caractères" und Goethes Autobiographie. Ein drittes wäre der „Samuel Johnson" von Boswell.

Un auteur est un homme qui trouve dans des livres tout ce qui lui trotte par la tête.

Alte Vorrede zum Gil Blas.

In Wielands geistigem Leben in der ersten idealen Phase ist viel Hölderlinsches, in der zweiten humoristischen Phase viel Jean Paulsches.

Gewaltsames Fortziehen der Verhältnisse zu einer Handlung, mit der man sich bloß zu spielen erlaubt hatte – (H. v. Kleists Brief an W. v. Zenge 14. IV. 1805) ist die unwillkürlich selbstkritische Formel, die auf Kleists eigenes Verhalten und auf das aller seiner Figuren zielt.

Dichten = feindre = to feign.

Das jetzige Ausmalen von Dichter- und Künstlerleben hat eine sehr ungesunde Quelle; besser man begnüge sich mit den Werken, worin z. B. Gluck den Eindruck der Größe und des ruhigen Stolzes, Haydn den des Glücks und der Herzensgüte macht.

Jakob Burckhardt.

Jede Hingabe ans Deskriptive führt zur Übertreibung.

Goethe ist oder sollte sein der geometrische Ort für den Deutschen zur Welt, nicht ein Standpunkt, aber ein Punkt, auf den bezogen andere Punkte Figuren werden. Rudolf Pannwitz.

Franzosen bringt die Phraseologie des „Wilhelm Meister" zur Verzweiflung. Sie finden sie künstlich und gemacht bis zur Unerträglichkeit.

Ein Buch wie das zweibändige Leben Winckelmanns von Justi ist darum merkwürdig, weil es vortrefflich ist.

Lebt man beständig in einer Welt, die stumpf für die Sprache und durch das Wort kaum zu er-

schüttern ist, so gerät man um so mehr in Gefahr, durch Ausgesprochenes die Einzelnen zu verletzen und sich durch Reden der Verkennung auszusetzen.

Balzac ist die größte Annäherung des französischen Geistes an deutsche Denk- und Darstellungsweise, Goethe in der zweiten Lebenshälfte folgt der entsprechenden umgekehrten Tendenz.

Attribut des Genies: de coordonner, d'assembler les rapports, de les voir plus justes et étendus.

Delacroix.

Dostojewski ist ein gewaltiger Dichter, aber in Turgenjeff ist die vollkommenste Magie des Künstlerischen.

In jedem Sprachausdruck ist ein Unnaives, das geht uns leicht ein, geht aber auch leicht weg wie ein Nebel; und ein Naives, an dem stoßen wir uns, aber so wie an einem lebenden Leib.

M. Joubert über Le Sage: On peut dire des romans de Le Sage qu'ils ont l'air d'être écrits dans un café par un joueur de dominos en sortant de la comédie.

Das Plastische entsteht nicht durch Schauen, sondern durch Identifikation.

Die Fragmente des Novalis können geistige heroische Landschaften vorstellen, in welchen die Zeit besiegt ist.

Ein Mensch wird um so sprachgewaltiger sein, aus einer je tieferen Einsamkeit er kommt; umgekehrt, der geselligste Mensch, der Engel der Geselligkeit, müßte schweigen und blicken.

Goethe ist nicht der Quell von diesem und jenem in unserer neueren Literatur, sondern er ist ein Bergmassiv, und das Quellgebiet von all und jedem in ihr.

An Goethe kann man sich bilden, wofern man sich an ihm nicht verwirrt; an der deutschen Literatur kann man sich nicht bilden, nur verwirren.

Kein Wort ist unter den Deutschen so außer Gebrauch gekommen wie das Wort „Geschmack"! – es wäre denn von Hausgerät oder Kleidern die Rede. Und doch nennt der Lateiner einen Mann, der zu schmecken versteht, einen Weisen.

Der übelste Stil entsteht, wenn man etwas nachahmt und gleichzeitig kundgeben will, daß man sich diesem Nachgeahmten überlegen fühle.

„Die Palette auffrischen" ist ein guter Ausdruck in der malerischen Kunstsprache.

Certains auteurs, parlant de leurs ouvrages, disent: Mon livre, mon commentaire, mon histoire, etc. Ils sentent leurs bourgeois, qui ont pignon sur rue et toujours un „chez moi" à la bouche. Ils feraient mieux de dire: Notre livre, notre commentaire, notre histoire etc. vu que d'ordinaire il y a plus en cela du bien d'autrui, que du leur. Pascal.

Wer selbst auf dem Punkte der Existenz steht, um welchen der Dichter sich spielend dreht, dem können die Gaukeleien der Poesie, welche aus dem Gebiet der Wahrheit ins Gebiet der Liebe schwankt, nicht genugtun, weil er es besser weiß, noch können sie ihn ergötzen, weil er zu nah steht und es vor seinem Auge kein Ganzes wird.

Goethe an Carl August über Egmont.

J'ai toujours reconnu l'esprit des jeunes gens, au détail qu'ils faisaient d'une pièce nouvelle qu'ils venaient d'entendre; et j'ai remarqué que tous ceux

qui s'en aquittaient le mieux, ont été ceux qui depuis ont acquis le plus de réputation dans leurs emplois. Tant il est vrai qu'au fond l'esprit des affaires et le véritable esprit des belles lettres est le même. Voltaire.

Franzosen äußern zuweilen, daß sie uns um ein so vielsagendes und unübersetzbares Wort wie Sehnsucht beneiden; aber sie wissen nicht, wie sehr bei den neueren Deutschen der zarte schwebende Begriff durch plumpen Mißbrauch in Diskredit gekommen ist.

Geistreicher und schöner als Sprachkritik wäre ein Versuch, sich der Sprache auf magische Weise zu entwinden, wie es in der Liebe der Fall ist.

Die Mischung des Beschreibenden mit dem Enthusiastischen gibt ein unleidliches Genre.

Hebbels Gedichte sind eine grandiose Lebenskristallisation. Im ganzen, nicht im einzelnen, haben sie etwas von der Antike.

Daß wir Deutschen das uns Umgebende als ein Wirkendes – die „Wirklichkeit" bezeichnen, die lateinischen Europäer als die „Dinglichkeit", zeigt

die fundamentale Verschiedenheit des Geistes, und daß jene und wir in ganz verschiedener Weise auf dieser Welt zu Hause sind.

Le premier mérite d'un tableau, c'est d'être une fête pour l'œil. Delacroix.

Die Natur durchsetzt alles mit dem Geheimnis des Nichtverstehens: dieses waltet noch zwischen dem geistigen Produkt und dem eigenen Erzeuger.

Zu Goethes ‹Novelle›: Dort, wo eine hohe Form erreicht ist, erscheint dem mittelmäßigen Leser der Stoff, das Eigentliche, verflüchtigt – wo es doch gereinigt ist; der kunstgemäße Leser kommt auf seine Rechnung, wie der reine, naive.

In den schlechten Erzählungen erfolgen die Beschwörungen der Geister mit kunstvollen und besonderen Formeln, in den besten Berichten mit den einfachsten Elementen der Rede, einzelnen Wörtern, ja Silben.

Entre autres choses, ce qui fait le grand peintre, c'est la combinaison hardie d'accessoires qui augmente l'impression. Les nuages qui volent dans le même sens que le cavalier emporté par son cheval,

les plis de son manteau qui s'enveloppent ou flottent autour des flancs de sa monture. Cette association puissante ... car qu'est-ce que composer? C'est associer avec puissance. Delacroix.

Die Regel nützt nur dem, der sie entbehren kann; den aber verdirbt sie, der sich an ihr weise glaubt; jede Regel ist ein Rätsel, das durch andere Rätsel forthilft. Arnim.

Das einzige Dichterische, was ich in Bürgers Darstellung anerkenne, ist Leben. Aber Leben ist nur ein Element der Schönheit und nicht Schönheit selbst. August Wilhelm Schlegel.

Wir suchen überall das Unbedingte und finden überall nur Dinge. Novalis.

Daß wir für zwei so auseinanderklaffende Begriffe, ja Begriffe verschiedener Ordnung, als wofür die Franzosen einmal chair, das andre Mal viande setzen, das eine Wort Fleisch gebrauchen, zeigt von einem stumpfen Arbeiten der sinnlichen Phantasie.

Was es auf sich hat, ein Wort in seiner eigentlichen, körperhaften Verwendung zu hören, das wir immer nur in halb oder ganz übertragenem Sinn zu hören

gewohnt sind, das sieht man aus dem großen Eindruck, den es auf Goethe machte, als er im Nibelungenlied auf diesen Vers stieß:
Es war der große Siegfried, der aus dem Grase sprang,
Es ragete ihm vom Herzen eine Speerstange lang.

Einem den Rang ablaufen, eigentlich den Rank ablaufen, heißt auf der Senne des Bogens laufen und dadurch zuvorkommen; in die Schanze schlagen, kommt von chance und heißt, etwas in einem gewagten Spiel einsetzen.

Die Anspielung ist eine niedrige rhetorische Form, welche in der höheren Rede darum nicht stattfinden kann, weil diese durch und durch Anspielung auf Unvermittelbares ist.

In Gottfried Keller ist ein beständiger Gebrauch der anmutigen Ironie, der schließlich ungeduldig macht.

Kann uns die Komödie schmackhaft sein ohne einen Hauch von Mystizismus?

Von denen, die wirklich ihr Schicksal zur Schauspielerei gedrängt hat, sind die heroischen und tragischen Schauspieler auf der Flucht vor dem Ich, die komischen auf der Flucht vor der Welt.

L'avilissement des mots est une de ces bizarreries des mœurs, qui pour être expliquée, voudrait des volumes. Écrivez à un avoué en le qualifiant d'homme de loi, vous l'aurez offensé tout autant que vous offenseriez un négociant en gros de denrées coloniales, à qui vous adresseriez ainsi votre lettre: – Monsieur un tel, épicier. Un assez grand nombre de gens du monde qui devraient savoir, puisque c'est là toute leur science, ces délicatesses du savoir-vivre, ignorent encore, que la qualification d'homme de lettres est la plus cruelle injure qu'on puisse faire à un auteur. Balzac.

So bei uns mit der Bezeichnung Journalist u. a.

Vorzug der französischen Sprache, daß sie von den sinnlichen Abstraktis ungezwungen den Plural bilden kann: les fatigues, les vides, les noirs.

Der Dialekt erlaubt keine eigene Sprache, aber eine eigene Stimme.

Das Determinierende an Hebbel, daß er zu wenig von dem hatte, was die Griechen αἰδως nannten. Beim Dichter liegt dies in der Sprache. Das Verhältnis zur Sprache ist angeboren. Hebbel und Sophokles, polare Gegensätze.

Claudel über den Stil von Baudelaire: C'est un extraordinaire mélange du style racinien et du style journaliste de son temps.

Es ist sehr bedeutungsvoll, daß wir kein Wort aufbringen für sobre im lobenden Sinn, ein Wort, das in der Ästhetik der Franzosen immer wiederkehrt und mit dem größten Gewicht; mit „nüchtern" verbindet der Deutsche seltsamerweise keinen angenehmen Sinn. – Auf Grund dieser Armut im Sprachgebrauch konnte dann freilich das Exzentrische, Einmalige erblühen, wie die wunderbare Wortverbindung „heilig nüchtern" bei Hölderlin.

Nur der das Zarteste schafft, kann das Stärkste schaffen.

Böcklin ist Poussin, vergröbert und sentimentalisiert.

Goethes Bedeutung für die deutsche Literatur ist freilich ungeheuer; hat er aber eine ähnliche oder überhaupt irgendwelche Bedeutung für das gegenwärtige deutsche Volk? Wer getraut sich zu antworten? Die Franzosen sind ein Volk, das unter seinem geistigen Reiter dahingeht und dem sanften

Zügeldruck folgt – oder es nimmt einmal die Zügel zwischen die Kinnladen und geht durch; das deutsche geht hinterm Zügel, und man weiß nicht, ob überhaupt ein Reiter im Sattel sitzt.

Das Genie bringt Übereinstimmung hervor zwischen der Welt, in der es lebt, und der Welt, die in ihm lebt.

Goethes Werke verbinden die Geselligkeit mit der Einsamkeit.

Die Poesie auf ihrer höchsten Stufe zeigt auf ein Etwas hin, auf dem alles Geschehen ruht und das geheimer ist als Kausalität: daß Hektor und Achilles nicht vorher aufeinandertreffen als zu dem einen entscheidenden Kampf, das läßt sich nicht begründen; es läßt sich nur hinstellen.

Indem wir ein chinesisches Gedicht in einer englischen oder deutschen Transkription genießen, empfangen wir einen Gehalt, von dem wir wissen, daß er in keiner Weise von der Form abzutrennen ist, im Wege einer formlosen, entfernten Hindeutung auf eine Form, vermöge welcher jener Gehalt erst existent wird. Wir trinken also einen gespiegelten Wein, indem wir eine gespiegelte Schale an

die Lippen führen. Wenn wir dennoch trunken werden, ist dann nicht die Wirkung, die wir unter so merkwürdigen Umständen erfahren und welche wir in die höchste Kategorie setzen, eine solche, die uns durch das religiöse Organ zugemittelt wird?

Sehr weitführende Bemerkungen von Goethe in den Tagebüchern unterm 16. XI. 1808.

Betrachtungen über den Reflex von oben oder außen gegen das untere und innere der Dichtkunst. Z. E. die Götter im Homer nur ein Reflex der Helden; so in den Religionen die anthropomorphistischen Reflexe auf unzählige Weise. Doppelte Welt, die daraus entsteht, die allein Lieblichkeit hat, wie denn auch die Liebe einen solchen Reflex bildet. Und die Nibelungen so furchtbar, weil es eine Dichtung ohne Reflex ist und die Helden wie eherne Wesen nur durch und für sich existieren.

Die bedeutenden Deutschen scheinen immer unter Wasser zu schwimmen, nur Goethe, wie ein einsamer Delphin, streicht auf der spiegelnden Oberfläche.

Die Welt hat ihre Unschuld verloren, und ohne Unschuld schafft und genießt man kein Kunstwerk.

Die Losung unserer Tage ist Kritik. Weber ist ein kritischer Komponist. Die Musik ist die einzige Kunst, welche die Neueren erfunden haben.

Grillparzer.

In der Jugend findet man das sogenannte Interessante merkwürdig, im reiferen Alter das Gute.

Naturalismus entfernt sich von der Natur, weil er, um die Oberfläche nachzumachen, das innere Beziehungsreiche, das eigentliche Mysterium der Natur, vernachlässigen muß.

An einem Kunstwerke höherer Ordnung, ebenso wie beim organischen Gebilde, ist nicht die einzelne Form das Wunderbarste, sondern das Hervortreten einer Form aus der anderen.

Tous les rapports dont le style est composé sont autant de vérités aussi utiles et peut-être plus précieuses pour l'esprit humain que celles qui peuvent faire le fond du sujet. Buffon.

Wenn Geister vom höchsten Rang, wie Goethe und Lionardo, sich herablassen, zu spielen, dann, aber nur dann entstehen Gebilde wie das Märchen von der Lilie und der Schlange oder das Gemach mit den verschlungenen Reblauben im Mailänder Kastell.

Die reinste Poesie ist ein völliges Außersichsein, die vollkommenste Prosa ein völliges Zusichkommen. Das letztere ist vielleicht noch seltener als das erstere.

Nur von dem scheinbar ganz am Tag Liegenden, mit Händen zu Greifenden kann die hohe Wirkung des Geheimnisses ausgehen.

Herrliches Wort von Poussin, am Ende seines Lebens:

Je n'ai rien négligé.

AUS DEM NACHLASS

Mittlere Geister – das sind die eigentlich sogenannten Geistreichen – bewegen die Zeitideen, ohne sie zu beherrschen.

Der junge Mensch erleidet seine starken Eindrücke, der reife verhält sich hervorbringend zu ihnen.

Gipfel des „Wissens" auf einem gewissen Gebiet ist ein gewisses Stadium der Unwissenheit, Halbwissenheit. Schwächere Epochen, den Grundlagen des „Wissens" näher dringend, lösen alles wieder auf.

Eines Menschen Leben beschreiben wollen, heißt sich ihm – mindestens – gleichstellen.

Feuerluft, innen mitten zwischen brennenden Scheitern, sieht aus wie kristallklares, in sich bewegtes Wasser.

Paradoxie unserer Kultur. – Die Franzosen tragen die Pyramide ihrer geistigen Kultur alle zugleich, indem die Basis auf ihren Köpfen aufruht, wir tragen

die unsrige jeder einzeln mit der Spitze auf seinem Kopf stehend.

Gleichnisse. – Ein jedes menschliche, ja jeder Teil eines Tuns ist ein Ganzes: indem man es bezeichnet, zerschlägt man es, macht es zum Bestandteil einer Maschine; ja selbst durch unser bloßes Leben wirken wir in dieser Weise zerstörend. (Die Weisheit der sinnlichen Wollust ist das Nicht-Unterdrücken.) Im Gleichnis kommt das „Glied" des Denkens zum Eigenleben, und es wird ein Teil von dem Raub, den das Sprache gewordene Denken am Leben begeht, diesem rückerstattet.
Die Metaphern bei Shakespeare gehören nicht zum mimischen Ausdruck, noch zur Mitteilung: sie sind ein Drittes.
Gleichnisse: Ihr Zweck, das durch die Sprache Berührte, aber nicht zentral Berührte zu versühnen; das aus seiner Ruhe Aufgestörte hart neben dem zweckhaft Angerührten zu begütigen; dem Unteilbaren Reverenz zu erweisen.

Sprache ist unter anderm auch Umgang mit den Worten; hier liegt der Abgrund im Sprachgebrauch zwischen den Deutschen und Franzosen.
Der magische Grundsatz pars pro toto in den Gleichnissen wirksam.

Gegenwart anerkenne dort, wo du Gestaltung empfängst.

Der Gegenwart entflieht, wer unter die Bauern geht. Der Bauer und die Gegenwart liegen in einem gesunden ewigen Streit, und über der Natur und den Sternen schwebt eine unverwelkliche Zeit, die nichts von der schalen Gegenwart weiß.

Begegnungen. – Die zartesten Individuen: jede Beziehung zwischen zwei Menschen ist ein Individuum, ein Daimonion. Manchmal heftet ein solches einen unbeschreiblichen Blick auf uns aus dem Dunkel, manchmal ein unbestimmtes aber tränenüberströmtes Gesicht, manchmal fühlen wir eines sich von uns entfernen wie durch einen langen düsteren Korridor. Sie haben Erinnerungen, die wir nicht teilen, und ihr Wille ist meist stärker als unser bewußter Wille.

Vielleicht die seltsamste Berührung zwischen dem Realen und Irrealen ist das wirkliche Unheil, das falsche Begriffe anrichten.

Gedanke eines Alternden, daß aus der aufsteigenden Generation ihm, wofern er es erlebe, der entscheidende Aufschluß über ihn selber zuteil werden könnte.

Geistige Haltung. – Es liegt ein Geheimnis des hohen Stils in dem, was nicht erwähnt wird. Darin, daß er so vieles nicht zu sehen geruht, tritt die große Haltung eines Autors hervor. Indem er mit den Weltmächten und Scheinmächten zum Kampfe antritt, wählt er sein Kampffeld, und in dieser Wahl, durch die er gleichzeitig die Ordnung des Kampfes (wie eines Tanzes) an sich reißt, tritt seine Souveränität, seine eigentliche virtù hervor. Indem Euripides Denk- und Gefühlsformen seine Schranken öffnet, deren Existenz von einem Äschylos implicite verworfen wird, vollzieht sich der jäheste Absturz vom großen Stil, der je da war.

Wer den großen Stil eines Dante oder auch eines Raffael erahnen will, vergegenwärtige sich die Zweifels- und Schwächewelten, die Schein- und Schreckensmächte, welche durch das erfüllte Dasein jener Gemälde und Gebilde als nicht-existierend statuiert werden. Dies ist die reinigende und aufbauende Gewalt, die von den Werken des hohen Stiles ausgeht, und in diesem Sinn verstehe man

Molière als einen Meister des hohen Stiles auch noch in seinen Possen – und begreife, welcher Gehalt noch von diesen ausgeht.

Zu jenem Gedanken von der Vernachlässigung des Niedrigen, das den hohen Stil ausmacht,
„Bin ich als Ritter vielleicht verpflichtet, die Töne zu kennen und zu unterscheiden, welche von Walkmühlen herrühren und welche nicht?"
Don Quixote.

In der Gegenwart ist immer jenes verborgen, durch dessen Hervortreten alles anders werden könnte: das ist ein schwindelerregender Gedanke, aber ein trostvoller.

Das vergangene Geschehen (Geschichte) erscheint als ein Gegenwärtiges, wenn alle Umstände (alle Züge der Gestalt) erfaßt, das heißt vergegenwärtigt werden.

Was uns zur Betrachtung der Vergangenheit treibt, ist die Ähnlichkeit des Gewesenen mit unserem Leben, welche ein Irgendwie-eins-Sein ist. Durch Erfassung dieser Identität können wir uns selbst in die reinste Region, den Tod, versetzen.

Das Leben ist restlose Vereinigung des Unvereinbaren.

Die nächsten Angehörigen sehen vom Verhalten eines Menschen zur Welt die Intentionen, die meist das reinere sind; die Fernerstehenden sehen die Realisation, wo sich dann vieles Unreine, ja Böse einmischt.

GELEITWORT ZUR NEUEN AUSGABE

Von seinem ›Buch der Freunde‹ hat Hofmannsthal mir des öfteren gesprochen. Es lag ihm besonders am Herzen und hätte gewiß, wenn günstigere Zeiten gewesen wären, sich von Jahr zu Jahr mit neuen Aufzeichnungen und Sammlungen bereichert. Jedenfalls war dies die Absicht. Eine Art Tagebuch sollte es sein und fortfahren es zu werden. Die bittere Schwere der Zeit, die dem Fleißigen kaum die Muße gönnen mochte, die er zur Wiederherstellung einer immer zarteren und gefährdeteren Gesundheit benötigte, hat diesen Plan wie so manchen anderen in den Hintergrund treten lassen; und wir müssen uns damit abfinden, daß die vorliegende endgültige Ausgabe dem schmalen Bändchen der ersten Auflage nur einiges wenige hinzuzufügen vermag.

Dankbar immerhin dürfen wir auch für das wenige sein, das der mit Äußerungen über seine eigene Person so Sparsame, der so bescheiden hinter seinem Werk und den Gestalten dieses Werkes Zurücktretende uns in diesem Büchlein an die Hand gegeben hat. Es wäre ja kaum auszudenken, welcher Reichtum uns etwa in hinterlassenen Denkwürdigkeiten oder gar Tagebüchern Hofmannsthals hätte zukommen können. Aber ich fürchte, man wird diese Hoffnung fahren lassen und bis zu dem Augenblick, in dem die Herausgabe seiner Briefe sich als tunlich erweisen wird, neben dem wenigen, das wie der Brief des Lord Chandos oder die griechischen Bruchstücke innerhalb der ›Prosaischen Schriften‹ unmittelbarere Kunde

von dem Dichter selbst gibt, sich mit unserm Büchlein zufriedengeben müssen, das ja allenfalls in einem sehr zarten und hohen Sinn als eine Art Selbstdarstellung anzusprechen wäre, eine Selbstdarstellung allerdings, zu der kaum jemand den Schlüssel finden wird, der nicht mit dem ganz besonderen, schwer zu erfassenden Wesen, der schwer zu umreißenden Gestalt des Dichters vertraut wäre. —

Der Freund freilich meint zwischen den Zeilen überall das leuchtende Auge des Freundes auf sich gerichtet zu sehen, meint die zugleich zarte und klangvolle Stimme zu vernehmen, die er im freundschaftlichen Gespräch so oft vernommen. Ein unwiederbringlich Verlorenes, aber freilich Unvergeßliches, aber freilich ewig Nachwirkendes der persönlichen Begegnung redet zu ihm aus den Aufzeichnungen dieses bescheidensten unter allen Büchern, auf denen der Name Hofmannsthal steht.

Eine der größten Gaben, die der Dahingegangene unter uns besessen, war die des Gespräches. Nicht so sehr die Gabe dessen, was man eine glänzende Unterhaltung nennt, soll damit gemeint sein, obwohl er zuzeiten mit der blühendsten und funkelndsten Anmut des Scherzes und der Erfindung einen ganzen Kreis beleben und gleichsam in die höhere und reinere Luft seines eigenen Daseins mit hinaufheben konnte. —

Was er vor allem pflegte, vor allem begehrte, war die von Mund zu Mund, von Auge zu Auge gewechselte Rede. Hier war es ihm das Liebste, das Unentbehrlichste, aus dem Hin und Her des Gesprächs jeweils den Funken einer wirklichen Anschauung hervorbrechen zu sehen. Nicht belehren wollte er, er wollte fragen und gefragt werden, auf daß im günstigen Augenblick Frage und Gegenfrage, Rede und Gegenrede sich auf der Grenze begegneten, auf der die zarteste und höchste Erkenntnis sich schwebend, unanrührbar erhält.

Immer war es ihm bei solchem Gespräch nicht so sehr um regelrechte Erörterung, um den genau festgestellten Widerspruch und seine Auflösung zu tun, als um ein gemeinsam

unternommenes Anschauen des einen oder des anderen geistigen Gegenstandes und seines Zusammenhanges mit einem mehr gefühlten als gewußten Ganzen der Geisteswelt; denn Erkenntnis dünkte ihn nicht so sehr ein genau zu umgrenzender Besitz, sondern vielmehr ein Strom, in den man nur hineinzutauchen brauche, um der beseligendsten Begegnungen sicher zu sein.

Das vorsichtige Hindeuten auf ein Erscheinendes und die Fülle der in ihm halb verborgenen, halb geoffenbarten Kennzeichen und Bestimmungen, die ehrfürchtige Zurückhaltung und der Zartsinn, die Scheu trugen, einem gedachten oder angeschauten Gegenstande mehr abzulisten, als er etwa freiwillig gesonnen wäre herzugeben, und denen daher das Unausgesprochene jeweils ebenso wichtig, ja wichtiger sein mochte als das Ausgesprochene, sie waren ja auch dem Dichter, dem Schriftsteller Hofmannsthal eigentümlich. Und wenn wir seiner Gabe des Gespräches gedenken durften, so werden wir uns nicht verhehlen, daß – bei dem der Schaubühne Gewohnten nicht weiter verwunderlich – eigentlich alle seine Aufsätze, vor allem die seiner reiferen Zeit, auch die rein betrachtenden oder beurteilenden, solche Gespräche sind. Denn auch in jenen, in denen Redner und Gegenredner nicht ausdrücklich genannt sind, hält der Dichter gleichsam Zwiesprach mit den Gegebenheiten, deren Wesen er zu durchdringen oder doch an irgendeiner besonderen Stelle zu erleuchten strebt. Das Ergebnis solcher niemals heftigen, niemals eigenwilligen Befragung gibt er, ermutigend oder entmutigend, wie es sein mag, dem Leser weiter, damit er nun selber ein Gespräch fortsetze, bei dem die stummberedte Geisterwelt noch niemals eine redliche Frage ohne redliche Antwort gelassen hat.

So ist denn auch das ›Buch der Freunde‹ nichts anderes als ein fortlaufendes Gespräch oder wenigstens die Niederschrift der Ergebnisse innerer Zwiesprachen. Ja, wenn wir eingangs bemerkt haben, daß der Plan einer Erweiterung und Abrundung

des Werkchens bestanden habe, so bezog sich das der Hauptsache nach darauf, daß Hofmannsthal die Ergebnisse lebendigen Gesprächs, die Äußerungen mitlebender Freunde mehr und mehr der Masse des schon Aufgezeichneten anzugliedern hoffte, wie er ja aus jedem Gesprächsgegner mit vielleicht nicht eigentlich sokratischen, aber doch höchst geschickten und auf einen ganz bestimmten Zweck bezüglichen Fragen ein Höchstes an Äußerung hervorzulocken wußte. Dies Verfahren gehörte ganz eigentlich zu seiner Arbeitsweise; noch kurz vor seinem Hinscheiden war er bemüht, durch Gespräche oder Briefe Äußerungen über die nunmehr vollendete Literaturgeschichte Josef Nadlers zu erhalten, über die er einen umfangreichen Aufsatz im Sinne trug, um auf diese Weise aus dem um ein so großartiges und zugleich so beunruhigendes Werk naturgemäß von allen Seiten sich erhebenden Widerstreit der Meinungen jene mittlere Linie des Urteils zu gewinnen, auf die es ihm überall und vor allem ankam.

Wenn ihm hier der Tod zuvorgekommen, so hat, um ein schon vorhin Angedeutetes noch einmal zu sagen, die Ausführung jenes ersteren Vorsatzes neben so manchem anderen mit Freunden gemeinsam Geplanten, von dem der Nachlaß noch die eine und die andere schwer entzifferbare und deutbare Niederschrift aufbewahrt, die gnadenlose Zeit nicht reifen lassen wollen. Denn sie, die schon in den Jahren vor dem Kriege nach allen Seiten hin ungestüm ausgreifend und ausschweifend, schöne Wirklichkeit um den Schein eines Scheines verwerfend, dem gesellschaftlichen Mittel, der unbesorgten Muße, der heiteren Ruhe des Gemütes abhold war, die allein solche Früchte des Geistes zu zeitigen vermögen, sie, die schon seit geraumer Frist jeden freieren Dichterflug in den engen und widrigen Bängnissen ihrer Irrsale abzumatten und seines ursprünglichen Schwunges zu entledigen wußte, hat sich in dem fiebernden Jahrzehnt, das wir seit dem Friedensschluß hinter uns gebracht haben, vollends als Räuberin erwiesen.

So begegnet denn in unserem Büchlein der Stimme des Dichters nur ganz vereinzelt die eines Lebenden. Große, ebenbürtige Geister der näheren wie der fernsten Vergangenheit, Stimmen aus einer die Welt umfassenden Völker- und Bildungsgemeinde nehmen mit ihm an der Unterhaltung teil. Sie breitet sich über alle Gegenstände des inneren Erlebens aus, der Künstler, der Dichter kommt zu Wort mit seinen besonderen Nöten und Fragwürdigkeiten, aber auch der Staatsmann, ja der Weltmann bringt seine Erfahrung hinzu. In die Abgründe des menschlichen Herzens leuchtet das Gespräch hinein ebenso wie in die Abgründe des im ganzen ewig Unerkennbaren, im einzelnen nie völlig Auszudeutenden, das uns innen wie außen umgibt als die unendliche Hülle einer endlichen Frucht. Zu den höchsten Höhen des Sittlichen und der Erkenntnis erhebt sich der Flug, um alsbald mit freundlicher Teilnahme bei dem scheinbar Unbedeutendsten, dem scheinbar Alltäglichsten zu verweilen; aber die ganze Unterhaltung wird in so zarten, so umgänglichen Formen geführt, daß sie kaum hie und da dem Einen oder dem Andern gestattet, sich deutlicher vor seinen Mitredenden auszuzeichnen.

Diese Enthaltsamkeit, dieses Verschweigen, dieser sehr bewußte Verzicht auf alles Zugespitzte, alles bloß Erstaunliche will mir an unserm Büchlein in einem weiteren Sinne als ganz besonders deutsch, in einem engeren Sinne als ganz besonders hofmannsthalisch erscheinen. Denn, wenn der Deutsche auch oft genug überklug und vorlaut sich gebärdet, in den höchsten und reinsten Vertretern seiner Wesenheit zeigt er jene tiefe, in ihrer ganz besonderen Form und Ausschließlichkeit nur ihm eignende Ehrfurcht vor der Gesamtheit alles Wesens und Wissens, die ihn jeden Gedanken an rednerischen Prunk oder an die Blendung und Überraschung durch unerwarteten Gegensatz oder Widerspruch als etwas der höheren Einsicht, ja der höheren Sittlichkeit Unwürdiges zurückweisen läßt.

Wie sehr diese Demut vor dem Geheimnis des Lebens, wie

sehr diese mit dem heute üblichen zugleich auch den älteren Sinn des Wortes umfassende ›Bescheidenheit‹ den Dichter und Menschen Hofmannsthal auszeichnete, weiß jeder, der ihm im Leben näherkommen durfte, kann jeder wissen, der seine Schriften liest. Und wenn dem Freunde aus der freilich für seine Wünsche viel zu kargen Auslese des ›Buches der Freunde‹ die lebendige Gestalt des Abgeschiedenen entgegen zu treten scheint, lautlos aber beredt, geisterhaft deutlich, aber nicht mehr greifbar, nicht mehr wandelbar, wie der mit Blut beschworene Schatten einer homerischen Unterwelt, so wird auch der künftige Leser Hofmannsthals gerade dieses Werk, diese in aller Zurückhaltung und Zurücknahme dennoch unvermitteltste Selbstdarstellung seines Dichters niemals missen wollen.

Rudolf Alexander Schröder

GEDRUCKT BEI POESCHEL & TREPTE IN LEIPZIG

Y0-DBQ-522